

DIE SCHULE IN NORDRHEIN-WESTFALEN

**Richtlinien
für den Unterricht
in der Realschule
Geschichte, Erdkunde
und Gemeinschaftskunde**

/
V A-10
(68)

EINE SCHRIFTENREIHE
DES KULTUSMINISTERS

27-e

Georg-Eckert-Institut BS78



1 060 496 0

Die Schule in Nordrhein-Westfalen
Eine Schriftenreihe des Kultusministeriums

Heft 27

**Richtlinien für den Unterricht
in der Realschule**

Teil e

Geschichte, Erdkunde und Gemeinschaftskunde

Georg-Eckert-Institut
für internationale Schulbuchforschung
Braunschweig
— Bibliothek —

SB 14969

A. HENN VERLAG · WUPPERTAL · RATINGEN · DUSSELDORF

Verlag
Auslieferungslager
Gesamtherstellung
A. Henn Verlag

© 1968 by A. Henn Verlag, Wuppertal, Ratingen, Düsseldorf
Auslieferungslager: Wuppertal, Sophienstraße 5
Gesamtherstellung: A. Henn Verlag, Abt. Druckerei, Düsseldorf-Benrath

2-V NW
A-10 (1968)

INHALT

Grundsätzliche Bemerkungen zu den Richtlinien	I
1. Bemerkungen zum Unterricht in Geschichte, Erdkunde und Gemeinschaftskunde	1
2. Richtlinien für den Unterricht in Geschichte	1
2.1 Bildungsaufgaben des Geschichtsunterrichts	1
2.2 Hinweise zur Didaktik	2
2.3 Hinweise zur Methodik	3
2.4 Hinweise zur Handhabung des Stoffplans	4
2.5 Stoffverteilung	4
2.51 Fünftes Schuljahr (Klasse 1)	4
2.52 Sechstes Schuljahr (Klasse 2)	6
2.53 Siebtes Schuljahr (Klasse 3)	9
2.54 Achtes Schuljahr (Klasse 4)	13
2.55 Neuntes Schuljahr (Klasse 5)	17
2.56 Oberstufe	21
2.6 Anhang	26
3. Richtlinien für den Unterricht in Erdkunde	29
3.1 Bildungsaufgabe des Erdkundeunterrichts	29
3.2 Didaktisch-methodische Empfehlungen	29
3.3 Stoffverteilung	31
3.31 Fünftes Schuljahr (Klasse 1)	31
3.32 Sechstes Schuljahr (Klasse 2)	34
3.33 Siebtes Schuljahr (Klasse 3)	38
3.34 Achtes Schuljahr (Klasse 4)	43
3.35 Neuntes Schuljahr (Klasse 5)	46
3.36 Oberstufe	49
3.37 Wetterkundliche und himmelskundliche Stoffe	52
4. Richtlinien für den Unterricht in Gemeinschaftskunde	53
4.1 Bildungsaufgabe der Gemeinschaftskunde	53
4.2 Didaktisch-methodische Hinweise	54
4.3 Unterrichtsthemen	55

Der Kultusminister

III B. 36-20/0 Nr. 8082/66

Düsseldorf, den 2. 3. 1966

An

die Realschulen im Lande NRW
die Staatl. Bezirksseminare für das Lehramt an Realschulen
die Regierungspräsidenten des Landes NRW

nachrichtlich:

an die Träger der Realschulen
an die Abend- und Aufbaurealschulen
an das Landesinstitut für schulpädagogische Bildung

Betr.: Richtlinien für den Unterricht in der Realschule

Die Arbeit an den Lehrplanrichtlinien, die im Jahre 1963 begonnen wurde und die eine Überarbeitung der 1954 erlassenen Richtlinien zum Ziele hatte, wird zu Ostern 1966 weitgehend abgeschlossen sein. Es folgen noch die Richtlinien für die in der Oberstufe geplanten Arbeitskreise, die Richtlinien für die 4klassige Aufbaurealschule und die Richtlinien für die Abendrealschule.

An dieser Stelle gilt mein besonderer Dank allen Kolleginnen und Kollegen, die in den von mir gebildeten Ausschüssen zusammen mit den schulfachlichen Dezerenten der oberen Schulaufsichtsbehörden die neuen Richtlinien erarbeitet haben. Sie haben über ihre täglichen Berufspflichten hinaus in langer verantwortungsvoller Arbeit eine schwierige Aufgabe bewältigt. Aber auch denen gilt mein Dank, die in der Arbeit der Lehrerverbände oder in Fortbildungsveranstaltungen des Landesinstituts für schulpädagogische Bildung manche Anregungen gegeben und so zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen haben.

Die neuen Richtlinien treten im Schuljahr 1966/67 an die Stelle der Richtlinien für die Bildungsarbeit der Realschule vom 9. 12. 1954. Sie sollen im Laufe der nächsten Jahre in allen Realschulen unseres Landes erprobt werden. Ich empfehle, die Richtlinien zunächst in Direktoren- und Systemkonferenzen eingehend zu beraten und dafür Sorge zu tragen, daß die Stoffpläne der einzelnen Schulen den neuen Richtlinien angepaßt werden. Diese von dem Kollegium erarbeiteten Pläne sollen spätestens zum Beginn des Schuljahres 1967/68 fertiggestellt sein und zur Einsichtnahme bereitliegen. Ich behalte mir vor, zu gegebener Zeit die Pläne einzelner Schulen einzufordern.

Erfahrungen von allgemeiner Bedeutung, die sich bei der Erprobung ergeben, sollen in Fach- und Systemkonferenzen erörtert und den oberen Schulaufsichtsbehörden mitgeteilt werden. Es ist beabsichtigt, die Richtlinienausschüsse für die einzelnen Fächer mit der Auswertung dieser Erfahrungsberichte zu beauftragen.

Auf diese Weise sollen Theorie und Praxis der Erziehungsarbeit an den Realschulen in ständiger fruchtbarer Wechselwirkung bleiben und das Bildungsziel der Realschulen als der Schule einer realistischen Grundbildung immer klarer in Erscheinung bringen.

Die Richtlinien erscheinen in der Schriftenreihe des Kultusministeriums. Jeweils ein Heft enthält die Richtlinien für ein Fach oder für eine Fächergruppe. Jedem Heft sind die allgemeinen Grundsätze für den Unterricht an der Realschule beigefügt. Die Hefte werden den Schulen in der Reihenfolge ihres Erscheinens in je 2 Exemplaren zugehen; ein Heft ist für die Schulakten, das andere für die Bücherei bestimmt. Weitere Exemplare für die verschiedenen Fächer können von den Schulen und den einzelnen Fachlehrern durch den Buchhandel oder beim Henn Verlag, Ratingen, unmittelbar bezogen werden.

Im Auftrage:
gez.: Dr. Kluxen

Grundsätzliche Bemerkungen zu den Richtlinien

I. Die Aufgabe der Realschule

1. Die Realschule ist eine allgemeinbildende Schule. Sie will dem jungen Menschen helfen, zu einem Selbst- und Weltverständnis zu kommen, das in einer überpersonalen Bindung gegründet ist und ihm ermöglicht, den gegenwärtigen und künftigen Lebensansprüchen aus eigener Verantwortung zu genügen.

„Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor der Würde des Menschen und Bereitschaft zum sozialen Handeln zu wecken, ist vornehmstes Ziel der Erziehung. Die Jugend soll erzogen werden im Geiste der Menschlichkeit, der Demokratie und der Freiheit, zu Duldsamkeit und zur Achtung vor der Überzeugung des anderen, in Liebe zu Volk und Heimat, zur Völkergemeinschaft und Friedensgesinnung“ (Art. 7 der „Verfassung für das Land Nordrhein-Westfalen“).

2. Die Realschule hat als weiterführende Schule die besondere Aufgabe, ihren Schülern eine realistische Grundbildung zu vermitteln, die die Grundlage für den Besuch Höherer Fachschulen und anderer Ausbildungseinrichtungen mit entsprechenden Anforderungen bildet. Damit schafft die Realschule auch wesentliche Voraussetzungen für die Berufstätigkeit des Realschulabsolventen, die durch eine enge Verbindung zwischen praktischem Tun und theoretischer Durchdringung der Arbeitsvollzüge gekennzeichnet ist und die Fähigkeit erfordert, erhaltene und zu erteilende Weisungen in größere Zusammenhänge einzuordnen und kritisch über sie zu reflektieren. Im Hinblick auf diesen Auftrag muß die Realschule in größerem Umfang als das Gymnasium Themenkreise aus dem wirtschaftlichen, dem technischen und dem sozialen Lebensbereich in ihren Unterricht einbeziehen, nicht um ein bestimmtes berufsspezifisches Wissen zu vermitteln, sondern um den Schülern einen Einblick in grundlegende Sachverhalte der industriellen Gesellschaft zu geben. Der Lehrplan der Realschule weist andererseits im Vergleich zu dem der Hauptschule zusätzlich bestimmte Unterrichtsgebiete auf, die im Hinblick auf die Anforderungen der Höheren Fachschulen berücksichtigt werden müssen; damit die Realschulabsolventen diesen Anforderungen gerecht werden können, sind außerdem in allen Fächern bestimmte Unterrichtsinhalte vertiefter und in größeren Zusammenhängen zu behandeln, als es in der Hauptschule geschehen kann.

Diese berufsfeldbezogene realistische Grundbildung ist integrierender Bestandteil der allgemeinen Grundbildung, die sich auf alle Lebensbezüge richtet, in denen der Realschüler steht oder als Erwachsener später stehen wird. Auch im Rahmen der berufsfeldbezogenen Grundbildung sollen nur solche Kenntnisse,

Fertigkeiten und Einsichten vermittelt werden, die dem jungen Menschen zu sinnvoller Lebensführung verhelfen.

3. Die Absolventen der Realschule werden später verantwortliche Stellen zu meist im kaufmännischen, im technischen, im technisch-künstlerischen, im Verwaltungs- und im sozialpflegerischen Bereich innehaben. Ihr beruflicher Aufgabenkreis schließt in hohem Maße mitmenschliche Pflichten ein, bei deren Erfüllung sie häufig mit dem „Gesetz der Sache“, mit den Anforderungen der rationalisierten und mechanisierten Arbeitswelt in Konflikt geraten. Ihre Schüler auf solche Situationen vorzubereiten, muß sich die Realschule besonders angelegen sein lassen.

4. Der Unterricht in der Realschule ist Fachunterricht. Der Fachlehrer hat zu bedenken, daß sich der Bildungssinn seines Faches nur in jenen Bereichen erschließen läßt, die zu der gegenwärtigen und zukünftigen Lebenssituation des Realschülers einen Bezug haben. Eine verantwortungsbewußte Vorbereitung auf die Aufgaben des Lebens erfordert auch die Einführung in überlieferte Bildungsgüter, soweit sie noch heute gültige Erfahrungen menschlichen Seins vermitteln.

5. Die Realschule beachtet in ihrem Unterricht, daß die meisten ihrer Schüler zu einem vorwiegend anschaulich-vorstellungsgebundenen Denken neigen; sie vermögen mit diesem Denken auch komplizierte Sinnzusammenhänge zu erfassen, wenn ihnen diese an anschaulich gegebenen oder in der Vorstellung reproduzierbaren Dingen, Situationen, Vorgängen oder Erlebnissen deutlich gemacht werden.

6. Die Eigenart der Geschlechter und ihre unterschiedlichen Lebensaufgaben müssen bei der Auswahl der Unterrichtsinhalte und bei der methodischen Gestaltung des Unterrichts berücksichtigt werden.

7. Die Bildungsarbeit der Realschule sollte von dem Bestreben geleitet sein, die Schüler zu der Einsicht zu führen, daß Bildung kein Besitz ist, sondern als eine immerwährende, nie abzuschließende Aufgabe angesehen werden muß.

II. Zur Didaktik

1. Erste und wichtigste Aufgabe der Unterrichtsplanung ist es, den Bildungssinn eines Faches zu klären und den Bildungsgehalt der Unterrichtsgegenstände zu ermitteln. Erst danach kann das Unterrichtsverfahren festgelegt werden.

2. Die pädagogische Verantwortung vor dem jungen Menschen und seinen künftigen Möglichkeiten ist maßgebend für alle didaktischen Entscheidungen. Darum sollten die Unterrichtsinhalte unter dem Gesichtspunkt ausgewählt und durchdacht werden, ob und in welcher Weise sie zu einer sinnerfüllten Jugendzeit beitragen und zu geistiger Mündigkeit führen können.

Solche Überlegungen setzen neben einer wissenschaftlich fundierten Sachbeherrschung die Kenntnis der konkreten Lebenssituation des jungen Menschen voraus. Die Bildungsamkeit des Schülers, die sowohl von inneren Reifevorgängen als auch von äußeren Prägekräften bestimmt wird, entwickelt sich in Bildungsstufen, doch dürfen diese nicht zu eng begrenzt gesehen werden. Die Angaben der Psychologie über Dauer und Merkmale der einzelnen Entwicklungsphasen weichen erheblich voneinander ab, und außerdem ergeben sich Verschiebungen infolge von Akzeleration und Retardation. Weiterhin ist zu berücksichtigen, daß von der sich ständig verändernden Welt mannigfache Einflüsse auf die Bildungsamkeit des jungen Menschen ausgehen. Erst durch einen Einblick in die Wechselbeziehungen zwischen den immanenten Entwicklungstendenzen und den sozial-kulturellen und pädagogischen Umweltbedingungen läßt sich ein zutreffendes Bild der leib-seelischen Situation des Schülers gewinnen.

Es geht bei den didaktischen Vorüberlegungen nicht in erster Linie um die Frage, wie fachwissenschaftliche Systemzusammenhänge vereinfacht vermittelt werden können, als vielmehr darum, welchen Beitrag ein Bildungsgut auf einer bestimmten Bildungsstufe zur Welt- und Selbsterschließung zu leisten vermag.

3. Es gilt, die religiösen, ethischen, ästhetischen, theoretischen und pragmatischen Wert- und Sinngehalte aufzufinden, die in der modernen Gesellschaft eine wesentliche Lebenshilfe sein können.

Um den Jugendlichen auf die Begegnung mit der Arbeits-, Sozial- und Freizeitwelt vorzubereiten, müssen diese Bereiche mit ihren unaufhebbaren Spannungen in den Unterricht einbezogen werden. Dieser Forderung wird aber nicht schon durch eine Erweiterung des herkömmlichen Bildungskanons um gegenwartsnahe Stoffe Rechnung getragen, sondern den Schülern muß in allen Fächern der lebenspraktische und zugleich humane Anwendungssinn des im Unterricht Gelernten oder Erfahrenen deutlich werden.

4. Die didaktische Vorbesinnung hat im besonderen zum Ziel, die elementaren Bildungsgehalte der einzelnen Unterrichtsgegenstände zu ermitteln. Hiermit sind solche allgemeinen Gesetze, Regeln, Prinzipien, Verfahren, Begriffe, Zusammenhänge, Strukturen oder Sinngehalte gemeint, deren Erkenntnis (Erfahrung, Erlebnis) den Schülern sowohl diesen Inhalt als auch zugleich einen Bereich, eine Aufgabe, einen Zusammenhang oder ein Problem der Lebenswirklichkeit zu erschließen oder zu erhellen vermag. In den Mittelpunkt des Unterrichts müssen bevorzugt solche Berichte, Bilder, Aufgaben, Versuche usw. gestellt werden, an denen die elementaren Gehalte den Schülern in einer sie ansprechenden, überschaubaren Form sichtbar werden. Die elementaren Gehalte sind als das eigentlich Bildende der Unterrichtsgegenstände anzusehen, da sich der Schüler mit ihrer Hilfe wesensähnliche Bereiche selbständig erschließen kann. Dazu wird er

allerdings nur dann in der Lage sein, wenn er immer wieder angehalten worden ist, die zuvor exemplarisch erfaßten allgemeinen Gehalte in strukturverwandten Inhalten wiederzuerkennen oder, wenn es sich um Methoden, Regeln usw. handelt, sie anzuwenden (z. B. im Rahmen eines sinnvollen orientierenden Lernens). Angesichts der Vielfalt der jetzigen und künftigen Lebensaufgaben muß die Fähigkeit des Übertragens von Einsichten und Erfahrungen besonders entwickelt werden; denn gerade in unserer ständig sich wandelnden Welt kommt es nicht nur darauf an, das Gelernte zu besitzen, sondern auch es übertragen zu können. Dies ist aber um so eher möglich, je tiefer der elementare Bildungsgehalt des Unterrichtsinhaltes erfaßt worden ist.

5. Nur wenn die Wesensverschiedenheit der Bildungsgehalte erkannt ist und die sich daraus ergebenden Formen der Übertragung im Unterricht geübt werden, läßt sich das exemplarische Prinzip sinnvoll verwirklichen. So kann es sich z. B. einmal um einen allgemeinen Sinnzusammenhang handeln, der als festliegende Form auf andere Fälle übertragbar oder anwendbar ist (Regel, Gesetz, Prinzip usw.), ferner um einen allgemeinen Sinnzusammenhang, der nicht ohne weiteres als solcher übertragen werden darf, sondern jeweils durch individuelle Besonderheiten ergänzt werden muß (Typus), und schließlich um einen Sinnzusammenhang, der gar nicht übertragbar ist, sondern lediglich der Erhellung bestimmter Sachverhalte oder Situationen dient (eine menschliche Haltung, ein geschichtlich einmaliger Sinnzusammenhang wie z. B. Wesenszüge der nationalsozialistischen Diktatur usw.).

6. Allgemeine Gehalte werden sich dem Schüler leichter erschließen, wenn er sie als lösende Antworten auf ihn interessierende Probleme erfährt. Daher ist bei der didaktischen Unterrichtsvorbereitung zu überlegen, wie eine auf das Wesenhafte des Unterrichtsgegenstandes gerichtete Fragehaltung geweckt wird. So kann man beispielsweise die Schüler der Ursprungssituation gegenüberstellen, in der ein bestimmtes Kulturgut entstanden ist, und sie zu Lösungsversuchen anhalten. In den musischen Bereichen geht es darum, die Aufnahmebereitschaft zu fördern und den Gestaltungswillen anzuregen.

7. Die didaktischen Prinzipien der politischen und der musischen Bildung sind in allen Fächern angemessen zu berücksichtigen.

III. Zur Methodik

1. Alle methodischen Überlegungen haben den Sinn, die Schüler zu einer fruchtbaren Begegnung mit den Bildungsgehalten zu führen und deren geistige Aneignung zu ermöglichen. Sie müssen sich sowohl am Ergebnis der didaktischen Besinnung als auch an der pädagogischen Situation orientieren. Dadurch erhält

das Recht auf Methodenfreiheit seine sinnvolle Begrenzung. Die verschiedenen Unterrichtsverfahren dürfen also nicht als beliebig anwendbare Unterrichtstechniken angesehen werden.

2. Zu einer bildungswirksamen Aneignung der Gehalte kann es nur dann kommen, wenn es dem Lehrer gelingt, die Unterrichtsinhalte fragenswert werden zu lassen und die Schüler so zu spontaner Aktivität anzuregen. Der Lehrer sollte vorwiegend seine Aufgabe darin sehen, Denkanstöße, Arbeitsaufträge und Lernhilfen zu geben. Ein Unterricht, der sich nur auf Lehrerdarbietung und die Wiedergabe des Dargebotenen durch die Schüler beschränkt, ist abzulehnen, da er zu mechanischer Wissensaneignung und zu kritikloser Haltung verleitet.

3. Zur Veranschaulichung des Unterrichtsgegenstandes sind alle verfügbaren Hilfsmittel (Modell, Präparat, Karte, Bild, Film, Tonband u. a. m.) einzusetzen und besondere Unterrichtsveranstaltungen (Wanderung, Schullandheimaufenthalt, Theaterbesuch, Werksbesichtigungen u. a. m.) vorzusehen.

Dem Einsatz der Anschauungsmittel muß eine kritische Wertbesinnung vorausgehen; denn jede Veranschaulichung verfehlt ihren Zweck, wenn sie nicht der geistigen Durchdringung der Unterrichtsinhalte dient und zur Erfassung der Bildungsgehalte führt.

4. Grundsätzlich sind solche Unterrichtsverfahren zu wählen, die der jeweiligen Bildungsaufgabe am besten gerecht werden. Jede Unterrichtsform – der darstellende und der entwickelnde Unterricht, das Unterrichtsgespräch, der Gruppenunterricht, die Partner- und die Alleinarbeit – hat ihre Vorzüge und Grenzen.

a) Auf den Lehrervortrag kann die Schule auch heute nicht verzichten. Er ist z. B. angebracht, wenn die Voraussetzungen für eine Erarbeitung nicht gegeben sind, wenn Gefühl und Phantasie des Schülers besonders angesprochen werden sollen, oder wenn ein Gesamteindruck zu vermitteln ist.

b) Bei der entwickelnden Unterrichtsform lenkt der Lehrer den Erkenntnisprozeß durch Denkfragen und Impulse schrittweise in strenger Sachbezogenheit.

c) Das Unterrichtsgespräch löst ein hohes Maß an Schüleraktivität aus und sollte einen breiteren Raum einnehmen als bisher.

Sein erzieherischer Wert liegt in der Begegnung des Ich mit dem Du. Da der Mensch erst in der Begegnung zu sich selbst findet, muß das Ich zum Umgang mit dem Du erzogen werden. Der Schüler lernt, auf den anderen zu hören, seine Meinung ernst zu nehmen und sich ihm durch das Wort zu öffnen. Das Unterrichtsgespräch ist bereits in den unteren Klassen zu üben. Die Schüler müssen daran gewöhnt werden, die elementaren Regeln einer sachbezogenen Gesprächsführung zu beachten.

Das Gelingen eines echten Gesprächs ist auch von günstigen äußeren Voraussetzungen (z. B. Anordnung des Gestühls in Kreis- oder Hufeisenform) abhängig.

- d) Der **Gruppenunterricht** hat ebenfalls seine besondere Bedeutung. Er bietet fruchtbare Möglichkeiten, das Verantwortungsbewußtsein für eine gemeinsame Aufgabe zu wecken, soziale Verhaltensweisen zu üben, den einzelnen Schüler durch individuelle Aufgaben zu fördern und ihm zu einer intensiven Sachbegegnung zu verhelfen.

Seine Durchführung setzt voraus, daß geeignete Arbeitsmittel zur Verfügung stehen und die Schüler sorgfältig in der Handhabung der notwendigen Arbeitstechniken unterwiesen werden.

Während beim arbeitsgleichen Unterricht alle Gruppen dasselbe Thema bearbeiten, wobei das Unterrichtsgeschehen auch durch das Moment des Wett-eifers belebt wird, erarbeiten beim arbeitsteiligen Unterricht die einzelnen Gruppen Teilgebiete einer Gesamtaufgabe.

Der arbeitsteilige Unterricht weist folgende Phasen auf: die Gesamtaufgabe wird in einem Unterrichtsgespräch in Teilprobleme aufgegliedert, diese werden durch die einzelnen Gruppen gelöst und die Ergebnisse in einer abschließenden Aussprache und Zusammenfassung für alle Schüler fruchtbar gemacht.

- e) Als Vorübung für den Gruppenunterricht und auch als eigenwertige Unterrichtsform bietet sich die **Partnerarbeit** an. Hier können mehr noch als im Klassenunterricht die individuellen Voraussetzungen der Schüler berücksichtigt werden; auch die scheuen und zurückhaltenden sind aktiv am Unterrichtsgeschehen beteiligt und können in der Arbeit mit dem Partner Selbstvertrauen gewinnen.
- f) Die **Alleinarbeit** gibt dem einzelnen Schüler die Möglichkeit, sich entsprechend seinen individuellen Voraussetzungen mit dem Unterrichtsgegenstand auseinanderzusetzen. Sie läßt sich an verschiedenen Stellen sinnvoll in den Unterrichtsablauf einfügen: Zu Wiederholung, Übung oder Anwendung, zur Durchdringung von Problemen und zur selbständigen Erarbeitung eines neuen Sachgebietes. Die Bereitstellung geeigneter Arbeitsmittel kann die Alleinarbeit wesentlich fördern.

Eine Sonderform der Alleinarbeit ist der **Programmierte Unterricht**.

- g) In der **Arbeitsgemeinschaft** werden Neigungen und Begabungsrichtungen der Schüler besonders gepflegt und Gelegenheiten zu vertiefter Sachbegegnung gegeben.

5. Ein Unterricht, der die Sicherung der Ergebnisse außer acht läßt, gerät in Gefahr, eine seiner wesentlichen Aufgaben zu vernachlässigen. Diese Sicherung erfolgt durch gedankliches Durchdringen, durch Üben, Anwenden, häufiges Wiederholen und Verknüpfen mit bekannten und neuen Einsichten. Die Schüler sollen sich nur solche Tatsachen und Ergebnisse einprägen, die sie gründlich erarbeitet und verstanden haben. Jede Stoffüberladung ist zu vermeiden. Die Erkenntnisse der modernen Lernpsychologie können dem Lehrer wertvolle Anregungen geben.

IV. Bemerkungen zum Aufbau der Richtlinien für die einzelnen Fächer

Die Richtlinien für die einzelnen Fächer haben in der Regel folgenden Aufbau:

Fach X

I. Allgemeine Bemerkungen

- 1) Allgemeine Aufgaben (Bildungssinn und Bildungsaufgaben des Faches)
- 2) Allgemeine Hinweise zum Unterrichtsverfahren

II. Aufgaben, Gegenstände und Verfahrensweisen des Unterrichts

Stufe bzw. Klasse

- 1) Unterrichtsziele
- 2) Unterrichtsgegenstände (Grundpläne und Empfehlungen)
- 3) Hinweise zum Unterrichtsverfahren

Im einzelnen sei folgendes bemerkt:

1. Die Einteilung in Stufen bzw. Klassen ist, der Eigenart und besonderen Lage der einzelnen Fächer entsprechend, unterschiedlich.
2. Der **G r u n d p l a n** enthält den verbindlichen Teil der Unterrichtsgegenstände. Er ist in den meisten Fächern in seinem Umfang so bemessen, daß er etwa in der Hälfte der verfügbaren Zeit bewältigt werden kann.
3. Über den verbindlichen Grundplan hinaus werden Unterrichtsgegenstände empfohlen. Der einzelne Lehrer kann diese Empfehlungen berücksichtigen, hat aber auch die Freiheit, in eigener Verantwortung andere Unterrichtsgegenstände auszuwählen, die zur Erfüllung der Unterrichtsaufgaben einer Klasse oder Stufe geeignet sind. Beschränkung auf den Grundplan ist zulässig. Sie kann in manchen Fällen geboten sein.

1. Bemerkungen zum Unterricht in Geschichte, Erdkunde und Gemeinschaftskunde

Einsichten in die geschichtlichen, die räumlichen und die gesellschaftlichen Bedingungen seiner Existenz können dem Menschen helfen, sich selbst, seine Stellung und Verantwortlichkeit in der Welt richtig zu verstehen.

Der Geschichtsunterricht vermittelt Einsichten in das Wesen des Menschen und der menschlichen Gemeinschaften; er läßt die Schüler erkennen, daß Ereignisse und Verhältnisse der Gegenwart geschichtlich bedingt sind, verdeutlicht gleichzeitig aber auch die Möglichkeit und die Notwendigkeit eines freiheitlichen Handelns, das an Wertvorstellungen orientiert ist.

Der Erdkundeunterricht macht die Schüler mit den natürlichen Gegebenheiten des Raumes und deren Ausnutzung durch den Menschen vertraut; er zeigt sowohl die Vielgestaltigkeit als auch die besondere Prägung der menschlichen Lebensräume auf, um zu der Einsicht zu verhelfen, daß Menschen und Völker aufeinander angewiesen sind; er vermittelt Einblicke in den Wirkungszusammenhang der Kräfte, die an der Gestaltung unseres Raumes beteiligt sind, und macht klar, daß Raum und menschliches Leben wechselseitig verbunden sind und sich gegenseitig beeinflussen.

Der Unterricht in Gemeinschaftskunde führt die Schüler in die Grundstrukturen und -probleme des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens ein und macht die vielfältigen Aufgaben sichtbar, die sich für den Staatsbürger in der sozialen, politischen und wirtschaftlichen Wirklichkeit ergeben.

Die aufgeführten Ziele lassen sich nur in enger Zusammenarbeit der Fachlehrer für Erdkunde und Geschichte verwirklichen.

2. Richtlinien für den Geschichtsunterricht

2.1. BILDUNGSAUFGABE DES GESCHICHTSUNTERRICHTES

Der Geschichtsunterricht hat die Aufgabe, Einsichten in das Wesen des menschlichen Handelns und Zusammenlebens zu vermitteln und an Beispielen aus Vergangenheit und Gegenwart Verständnis für eigene und fremde Wesensart zu wecken.

Die Beschäftigung mit der Geschichte gewährt dem jungen Menschen Einblick in die Vielfalt der menschlichen Lebensformen und ihrer Wandlungen bis zur Gegenwart. Der Mensch als geschichtliches Wesen hat durch sein Denken und Handeln, durch seine Leistungen und durch sein Versagen Entscheidungen vorbereitet und herbeigeführt, durch die auch unsere Zeit mitgestaltet worden ist.

Staat, Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur sind wie der einzelne Mensch geschichtlichen Bedingungen unterworfen.

Diese Einsichten sollen dem Schüler helfen, Klarheit über seinen Standort im Leben und über seine Verantwortlichkeiten – insbesondere im politischen Bereich – zu gewinnen.

Es versteht sich von selbst, daß der Geschichtslehrer um die Erkenntnis der historischen Wahrheit ständig bemüht ist und sich mit den Forschungsergebnissen, soweit sie ihm erreichbar sind, auseinandersetzt. Dabei sollte er sich bewußt sein, daß die Frage, die wir an die Geschichte stellen, und auch das Geschichtsbild sich in jeder Generation wandeln.

2.2 HINWEISE ZUR DIDAKTIK

Die Auswahl der Unterrichtsgegenstände ergibt sich aus der Überlegung, welche Bedeutung ihnen im Hinblick auf den dargelegten Bildungssinn des Faches zukommt. Diese sollen Einsichten vermitteln, Verständnis für das Leben der Menschen in Vergangenheit und Gegenwart wecken und den Strukturzusammenhang alles Geschichtlichen sichtbar werden lassen.

Die Auswahl muß so sein, daß auch die Kontinuität der Geschichte erkennbar bleibt, da jede geschichtliche Epoche in der vorhergehenden wurzelt. Eine leitfadenartige Darstellung, die sich auf Darbietung und Anhäufung von Tatsachen beschränkt, wird dem Bildungsanliegen der Realschule nicht gerecht. Vielmehr sollen ausgewählte Schwerpunktthemen innerhalb deutlich abgegrenzter Unterrichtseinheiten behandelt werden.

Dabei soll vor allem die Vielschichtigkeit geschichtlicher Vorgänge deutlich werden. Der Geschichtsunterricht kann sich also unter keinen Umständen auf politische Ereignisse beschränken, sondern er muß ebenso wirtschafts-, sozial- und kulturgeschichtliche Sachverhalte einbeziehen. Oft wird politisches Geschehen von wirtschaftlichen Faktoren mitbestimmt, und vielfach lassen sich politische Ereignisse von gesellschaftlichen Gegebenheiten her erklären.

Die Betrachtung der Gemeinsamkeit europäischer Vergangenheit und der Abhängigkeit aller Menschen voneinander in der modernen Welt ist genauso wichtig wie eine eingehende Behandlung der deutschen Geschichte. Bei dieser soll das Bewußtsein der Verbundenheit mit dem Schicksal des eigenen Volkes geweckt werden. Wo es möglich ist, sollte an heimatgeschichtliche Ereignisse angeknüpft werden.

Auch die Zeitgeschichte darf nicht vernachlässigt oder verkürzt werden. Zu einem besseren Selbst- und Weltverständnis des jungen Menschen vermag auch die Kenntnis außereuropäischer Ereignisse in Vergangenheit und Gegenwart beizutragen. Diese sind nicht nur als Randereignisse der europäischen Geschichte zu erklären. Eine exemplarische Behandlung schicksalhafter Ereignisse im Leben fremder Völker kann Vorurteile abbauen und den Blick für die eigenen Aufgaben schärfen.

Im Einzelfall wird immer zu fragen sein, ob ein Stoff wesentliche Formen geschichtlichen Lebens oder einer Epoche repräsentativ verdeutlicht, ob er an Einzel- und Gruppenschicksalen menschliche Grundhaltungen paradigmatisch widerspiegelt. Die Gesichtspunkte politischer Bildung sind dabei stets zu beachten.

2.3 HINWEISE ZUR METHODIK

Wie die pädagogischen und die didaktischen richten sich auch die methodischen Überlegungen zum Geschichtsunterricht nach der Aufgabe der Realschule, wie sie in der allgemeinen Präambel ausgedrückt ist. Die methodische Planung setzt selbstverständlich eine gründliche Beschäftigung und Auseinandersetzung mit der Fachmethodik voraus.

Der Geschichtslehrer muß die Grundsätze der Kindgemäßheit und Anschaulichkeit beachten. Erlebnisfähigkeit und Erlebnisbereitschaft des Schülers können nur dann angesprochen und genützt werden, wenn das Anschaulich-Konkrete Grundlage des Erkenntnisprozesses bleibt.

Auch im Geschichtsunterricht ist es für die Bildungswirkung entscheidend, ob es dem Lehrer gelingt, im Schüler in zunehmendem Maße Interesse und Aktivität und die notwendige Fragebereitschaft zu wecken.

Die lebhaft, d. h. detailreiche dramatische Erzählung, die sich streng dem Gebot historischer Wahrheit verpflichtet weiß, ist besonders geeignet, die Vergangenheit in ihren besonderen Ordnungs- und Wertvorstellungen lebendig zu machen. Ziel solcher Darbietung durch den Lehrer wird es sein, das Denken und Handeln der Menschen in ihrer Zeit „fragwürdig“, also in der Weise gegenwärtig erscheinen zu lassen, daß die Schüler das Eigengesetz einer geschichtlichen Epoche begreifen und sich zugleich betroffen, d. h. zu wertender Auseinandersetzung aufgefordert fühlen.

Neben dem darstellenden Unterricht hat die fragend-entwickelnde Unterrichtsform ihre Berechtigung. Besonders auf der Stufe des Betrachtens und Durchdringens kann sie dem Schüler Lernhilfe sein. Sie erzieht zu aktivem Mittun und zur Sachbezogenheit.

Der Geschichtslehrer sollte schon von der Unterstufe her das Unterrichtsgespräch anstreben, auf dessen bildenden Wert schon in der allgemeinen Präambel hingewiesen worden ist. Das Gespräch bleibt für den Geschichtsunterricht der Oberstufe, hier besonders innerhalb der Arbeitsgemeinschaft, unentbehrliches Mittel personaler Bildung und Erziehung. Allerdings soll man sich der Gefahr bewußt sein, daß Unterrichtsgespräch und Diskussion über geschichtliche Ereignisse und Persönlichkeiten leicht zu leeren Spekulationen über einen anders möglichen Geschichtsverlauf oder zu vorschnellen an moralischen oder rechtlichen Grundsätzen der Gegenwart orientierten Urteilen führen können.

Alleinarbeit, Partnerarbeit und Gruppenunterricht bieten fruchtbare Möglichkeiten, den Unterricht zu individualisieren und gleichzeitig in seinem methodischen Ab-

lauf abwechslungsreich zu gestalten. Sie können auch im Geschichtsunterricht den einzelnen Schüler aktivieren und zu einer intensiven Sachbegegnung führen. Der Geschichtsunterricht kann die Erweiterung des historischen Denk- und Urteilsvermögens nur über die Vermittlung eines gewissen Maßes an präzisiertem Wissen erreichen. Wissen darf zwar nicht zum Gedächtnisballast werden, aber ohne gesichertes Wissen kann es keine Einsicht geben. Methodische Mittel wie Wiederholung in neuen Zusammenhängen oder aktive Übungsformen als immanente Wiederholung helfen, das geschichtliche Wissen des Schülers zu festigen.

2.4 HINWEISE ZUR HANDHABUNG DES STOFFPLANES

Für die Klassen 2-6 ist der Stoff in Unterrichtseinheiten gegliedert. Sie umfassen den verbindlichen Teil der Unterrichtsgegenstände. Für jedes Schuljahr sind 4 Unterrichtseinheiten vorgesehen; jede Unterrichtseinheit kann im allgemeinen in 10 Stunden behandelt werden. Damit ist dem Lehrer die Möglichkeit gegeben, den Pflichtstoff nach eigener Auswahl zu ergänzen. Er sollte allerdings den verbindlichen Stoff in der vorgesehenen Zeit bewältigen, damit z. B. bei Lehrerwechsel unnötige Schwierigkeiten vermieden werden.

Die Empfehlungen sind als Anregung gedacht, an die der Lehrer nicht gebunden ist.

Jede Unterrichtseinheit ist gegliedert in: A. Bildungsaufgabe - B. Unterrichtsthemen - C. Persönlichkeiten - D. Begriffe - E. Zahlen.

Die Bildungsaufgabe macht das Ziel der Unterrichtseinheit deutlich, die als didaktische Einheit verstanden werden will.

Die Unterrichtsthemen gliedern die Unterrichtseinheit. Im allgemeinen werden für ein Thema ein bis drei Stunden benötigt. Doch muß es der Entscheidung des Lehrers überlassen bleiben, welche Unterrichtsthemen innerhalb einer Einheit er besonders hervorheben will.

Die Persönlichkeiten sollen als Repräsentanten ihres Zeitalters und seiner Tendenzen lebendig hervortreten.

Die Begriffe sind in den Unterrichtsthemen so zu erarbeiten, daß sie durch Veranschaulichung und Konkretisierung zum geistigen Besitz des Schülers werden.

Die Zahlen dienen der Festigung des Zeitbegriffes. Die Kenntnis der Zahlen kann bei der Wiederholung zurückliegender Stoffe eine wichtige Hilfe sein.

2.5 STOFFVERTEILUNG

2.51 Fünftes Schuljahr (Klasse 1)

HINFÜHRUNG ZUR GESCHICHTE

A. Bildungsaufgabe:

Der Geschichtsunterricht in der 1. Klasse soll an anschaulich dargebotenen Einzelbildern das geschichtliche Verständnis anbahnen. An markanten Er-

eignissen und an Persönlichkeiten, die von entscheidendem Einfluß auf die Entwicklung der Menschheit waren, wird den Kindern dieser Altersstufe der Zugang zur Geschichte ermöglicht.

Die Stoffauswahl wird sich in erster Linie auf geschichtliche Zustandsbilder beschränken, die in eine übersichtliche zeitliche Reihe zu stellen sind, um im Kinde, das zunächst in den Zeitkategorien des Heute und Früher denkt, ein perspektivisches Zeitbewußtsein auszubilden.

Wo immer es möglich und sinnvoll ist, sind Ereignisse aus der Heimatgeschichte Grundlage der Stoffauswahl.

B. Empfehlungen für die Stoffauswahl:

1. Die Höhle – Wohnung des Urmenschen.
2. Bauern in der Jungsteinzeit.
3. In einer Schmiede der Bronzezeit.
4. Arminius in der Weltstadt Rom.
5. Bonifatius, Apostel der Deutschen.
6. Karl der Große und Widukind.
7. Die heilige Elisabeth auf der Wartburg.
8. Rheinische (Westfälische) Bauern als Siedler im Osten.
9. Markttag in einer mittelalterlichen Stadt.
10. Johann Gutenberg, der Erfinder der Buchdruckerkunst.
11. Kolumbus, der Entdecker Amerikas.
12. Luther auf der Wartburg (Bibelübersetzung).
13. Notzeit im 30jährigen Krieg.
14. Maria Theresia und Mozart.
15. Sturm auf die Bastille.
16. Die erste Eisenbahn in Deutschland.
17. Der Aufstand der schlesischen Weber.
18. In einer Mietskaserne.
19. Henri Dunant, Begründer des Roten Kreuzes.
20. Bismarck in Königgrätz und Nikolsburg.
21. Robert Koch, der Entdecker des Tuberkuloseerregers.
22. Verdun.
23. Friedrich Ebert, der erste Reichspräsident.
24. Arbeitslos (1932).
25. Anne Frank – ein jüdisches Mädchen.
26. Heimatvertrieben.

2.52 Sechstes Schuljahr (Klasse 2)

1. UNTERRICHTSEINHEIT:

Älteste Kultur

A. Bildungsaufgabe:

Nach einem kurzen Einblick in die Anfänge menschlicher Geschichte soll diese Unterrichtseinheit am Beispiel Ägyptens und Mesopotamiens frühe Staatenbildung und hohe Kultur unter einem Gottkönigtum aufzeigen. Neben den großen Leistungen in Organisation und Kultur in Ägypten sollten der Gottesglaube des Volkes Israel, die See- und Handelstätigkeit der Phöniker und die Beamtenhierarchie Persiens als Beispiele und Höhepunkte früher Geschichte dargestellt werden.

B. Unterrichtsthemen:

1. Jäger und Sammler – Bauern und Viehzüchter.
2. Ägypten.
 - a) Großstaat am Nil.
 - b) Land der Pyramiden und Hieroglyphen.
3. Mesopotamien: Die Gesetze des Hammurabi.
4. Israel: Der Gottesstaat.
5. Die Phöniker, ein Seefahrervolk.
6. Persien, ein Beamtenstaat.

C. Persönlichkeiten:

Hammurabi – Moses und David – Dareios.

D. Begriffe:

Steinzeit, Bronzezeit, Eisenzeit – Stromkultur, Stadtkultur, Gottkönig, Großkönig, Gesetz, Hieroglyphen – Götterglaube und Gottesglaube – Weltreich.

E. Zahlen:

um 2700 – 1700 – um 1000.

2. UNTERRICHTSEINHEIT:

Im antiken Griechenland

A. Bildungsaufgabe:

Anschauliche Einzelbilder zu den Höhe- und Wendepunkten griechischer Geschichte sollen die Einsicht vermitteln, daß schöpferischer Geist und freiheitliches Menschentum uns als wertvolle Güter überkommen sind. Viel-

falt und Einheit, freiheitliche Staatsordnung, brüderliche Einheit und schicksalhafte Zwietracht, Vollendung in Verfassung und Kunst und schließlich die Vereinigung von orientalischer Staatsordnung und griechischem Individualismus sind aufzuzeigen.

B. Unterrichtsthemen:

1. Olympia.
2. Das Werden der attischen Demokratie.
3. Der Freiheitskampf.
4. Das Goldene Zeitalter.
5. Der Bruderkrieg.
6. Alexander der Große.

C. Persönlichkeiten:

Solon - Perikles - Alexander.

D. Begriffe:

Stadtstaat (Polis), Aristokratie, Tyrannis, Demokratie, Kolonisation.

E. Zahlen:

776 - 594 - 480 - 336/323.

3. UNTERRICHTSEINHEIT:

Die Römer und ihr Weltreich

A. Bildungsaufgabe:

Das Imperium Romanum wurde von den Faktoren Recht und Wirtschaft wesentlich geprägt. Altrömisches Familienleben und republikanisches Staatsleben, machtpolitisches Streben und soziale Probleme, Höhepunkt und Niedergang, die Auseinandersetzung des Christentums mit der römischen Staatsordnung und die Begegnung der Römer mit den Germanen sollen aufgezeigt werden.

B. Unterrichtsthemen:

1. Die römische Republik.
2. Der Machtkampf mit Karthago.
3. Die Sozialreformen der Gracchen.
4. Cäsars Weg zur Alleinherrschaft.
5. Das Reich des Augustus.
6. Die Römer und das Christentum - Konstantin.
7. Römer und Germanen.

C. Persönlichkeiten:

Hannibal, Scipio - Gracchen - Cäsar - Augustus - Arminius - Konstantin.

D. Begriffe:

Monarchie - Republik - Patrizier und Plebejer - Senat - Konsul - Diktatur - Imperium - Limes - Staatsreligion.

E. Zahlen:

753 - 216 - 133 - 44 v. Chr. / 9 - 313 n. Chr.

4. UNTERRICHTSEINHEIT:

Die Zeit der großen Wanderungen

A. Bildungsaufgabe:

An konkreten Bildern und Gegenüberstellungen kann der Prozeß der Schwerpunktverlagerung in der europäischen Geschichte vom Mittelmeerraum in den Bereich nördlich der Alpen und damit der Übergang von der Antike zum Mittelalter verdeutlicht werden. Es soll gezeigt werden, wie durch die Wanderungen germanischer und slawischer Völker und durch das Vordringen des Islâm neue Mächte erstarkten. Es sollten nicht so sehr die Einzelheiten der Völkerwanderung als vielmehr der Unterschied zwischen ost- und westgermanischer Ausbreitung am Beispiel der Reiche Theoderichs und Chlodwigs aufgezeigt werden. Der Islâm in der Auseinandersetzung mit Ostrom und mit dem Frankenreich steht am Ende dieser Einheit. Er begründet einen arabischen Kulturraum, der sich bis Spanien und bis nach Innerasien ausdehnt.

B. Unterrichtsthemen:

1. Die Völkerwanderung.
2. Das Frankenreich.
3. Die Missionierung der Germanen und Osteuropas.
4. Der Islâm.
5. Konstantinopel - Tours und Poitiers.

C. Persönlichkeiten:

Attila - Theoderich - Chlodwig - Benedikt - Bonifatius - Mohammed - Justinian - Karl Martell.

D. Begriffe:

Gau, Stamm, Sippe - Mission - Islâm, Moslem, Koran, Kalif - Hausmeier.

E. Zahlen:

375 - 451 - um 500 - 622 - 732.

EMPFEHLUNGEN

zu den Unterrichtseinheiten des 6. Schuljahres (Klasse 2)

- zu 1: Völker der Gegenwart, die noch in steinzeitlichen Verhältnissen leben.
Babylonier und Assyrer.
Die ersten indogermanischen Wanderungen.
- zu 2: Aus der griechischen Sagen- und Götterwelt.
Die Ausgrabungen Schliemanns.
Sokrates.
Sparta.
Griechisches Geistesleben und Ausbreitung der griechischen Kultur.
- zu 3: Die Etrusker.
Römisches Familienleben.
Christenverfolgungen.
Innerer und äußerer Verfall.
- zu 4: Germanischer Götterglaube.
Die Frau bei den Germanen.
Merowinger und Karolinger.
Byzantinische Kunst.
Kulturleistungen der Araber.

2.53 Siebtes Schuljahr (Klasse 3)

5. UNTERRICHTSEINHEIT:

Das Werden des Abendlandes

A. Bildungsaufgabe:

In diesem Zeitabschnitt verlagert sich das weltgeschichtliche Schwergewicht endgültig zu den jungen germanischen Völkern. Repräsentativ hierfür ist Karl der Große, der die Idee der Universalmonarchie aufgreift. Die Verbindung von germanischer politischer Macht, christlicher Kirche und antikem Kulturerbe bleibt für das Mittelalter kennzeichnend. Auch die Nordgermanen fügen sich mit ihren Reichsgründungen in das christliche Abendland ein.

Otto der Große erneuert für die deutschen Stämme den Anspruch auf die Führung des Abendlandes, das nach Osten ausgeweitet wird. Dabei sollte die Begegnung mit den Nachbarvölkern am Beispiel Polens und Ungarns herausgearbeitet werden. Die kulturell-wirtschaftliche Leistung wird wesentlich vom Kloster getragen, das für diese Zeit besonders repräsentativ ist.

B. Unterrichtsthemen:

1. Karl der Große.
2. Teilung des Reiches.
3. Eintritt der Slawen in die Geschichte.
4. Das Reich Otto des Großen.
5. Staatengründungen der Nordgermanen.
6. Das Kloster.

C. Persönlichkeiten:

Karl der Große – Otto der Große – Kaiserin Adelheid – Kyrill und Method, die Slawenapostel.

D. Begriffe:

Graf – Herzog – Mark – Fron – Naturalwirtschaft – Feldgraswirtschaft – Dreifelderwirtschaft – Mönchsorden.

E. Zahlen:

800 – 843 – 955 – 962 – 1000 – 1054 – 1066.

6. UNTERRICHTSEINHEIT:

Kaisertum und Papsttum

A. Bildungsaufgabe:

Im Mittelpunkt steht das Ringen von Kaisertum und Papsttum um die Vorrherrschaft im Abendland (Investiturstreit). Zu seinem Verständnis muß der Höhepunkt der Macht des Reiches unter den Saliern berücksichtigt und die kirchliche Reform erläutert werden.

Die Lebensformen des Rittertums mit ihrer wirtschaftlich-rechtlichen Basis im Lehnswesen, ihrer kulturell-geistigen Ausprägung in der höfischen Kultur und ihrem übernationalen Charakter, wie er in den Kreuzzügen hervortritt, bestimmt weitgehend die Zeit. Die Kreuzzüge, als Abwehrbewegung gegen den Islám entstanden, weiten den Gesichtskreis des Abendlandes beträchtlich. In der Romanik findet die Kaiser- und Ritterzeit ihren künstlerischen Ausdruck.

B. Unterrichtsthemen:

1. Machtstellung des Reiches unter den Saliern.
2. Investiturstreit.
3. Lehnswesen und Rittertum.
4. Begegnung mit dem Orient (Kreuzzüge).

5. Friedrich Barbarossa und Heinrich der Löwe.
6. Aufstieg Frankreichs und Bildung der Territorialstaaten in Deutschland.
7. Romanische Kunst.

C. Persönlichkeiten:

Heinrich III. - Gregor VII. - Bernhard von Clairvaux - Friedrich I. und Heinrich der Löwe - Hermann von Salza - Die heilige Elisabeth.

D. Begriffe:

Eigenkirche - Investitur - Lehen - Romanik - Territorium - Vasall - Landfrieden.

E. Zahlen:

1077 - 1096 - 1291 - 1214 - 1220/32 - 1241 - 1250.

7. UNTERRICHTSEINHEIT:

Neue Kräfte im Spätmittelalter

A. Bildungsaufgabe:

In diesem Zeitabschnitt verfällt die deutsche Kaisermacht, die Nachbarstaaten im Westen (Frankreich, England) und Osten (Polnisch-litauisches Großreich) steigen empor. Das Hauptgewicht sollte auf der Wirtschafts- und Kulturgeschichte liegen. Dabei sollte die deutsche Ostsiedlung im Vordergrund stehen. Auszugehen ist von dem Bauerntum in Altdeutschland und der Binnenrodung. Als Ergebnis ist herauszuarbeiten:

- a) Die Bildung der deutschen Neustämme.
- b) Die Ausweitung des abendländischen Kulturraumes.
- c) Die slawisch-deutsche Durchmischung.

Die Kultur des Spätmittelalters entfaltet sich repräsentativ in der Stadt. Sie kann an Beispielen des Heimatraumes behandelt werden, muß aber dabei auch die Weiträumigkeit der Handelsbeziehungen und die Handelswege sichtbar werden lassen (Venedig, Brügge, die Hanse). In der Gotik prägt sich das religiös bestimmte künstlerische Wollen der Zeit aus.

B. Unterrichtsthemen:

1. Bauerntum und Binnenrodung.
2. Die deutsche Ostsiedlung.
3. Die Stadt des Mittelalters, Städtebündnisse (die Hanse).
4. Karl IV: Hausmachtspolitik und Goldene Bulle.
5. England und Frankreich.
6. Die Gotik.

C. Persönlichkeiten:

Karl IV. - Jeanne d'Arc - Winrich von Kniprode - Marco Polo - Ein Baumeister der Gotik (Erwin von Steinbach).

D. Begriffe:

Allmende - Leibeigener - Höriger - Stadtrecht - Patrizier - Geschlechter - Gilde - Zunft - Dom - Münster - Kathedrale - Parlament - Universität - Magna Charta.

E. Zahlen:

1215 - 1356 - 1370.

8. UNTERRICHTSEINHEIT:

Umbruch der Zeit

A. Bildungsaufgabe:

Mittelpunkt dieser Epoche ist die Reformation, für die Luther repräsentativ ist. Er ist in seinem religiösen Willen nur vom Mittelalter her zu verstehen, in der Forderung nach Autonomie des Gewissens bezeichnet er den Durchbruch zur Neuzeit. Repräsentativ für andere religiöse Haltungen sind Calvin und Ignatius von Loyola. Die weltweite Ausbreitung der Reformation sollte nicht vernachlässigt und ihre politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Folgen sollten beachtet werden. Das Konzil von Trient schließt die Reform der katholischen Kirche ab.

Renaissance und Humanismus müssen namentlich in ihrer künstlerischen und wissenschaftlichen Leistung dargestellt werden. Erfindungen und Entdeckungen schaffen ein neues Weltbild. Am Beispiel von Cortez und Montezuma läßt sich der Zusammenstoß völlig verschiedener Kulturen zeigen. Die politisch repräsentative Gestalt im Umbruch der Zeit ist Karl V., dessen Versuch, die Universalmonarchie wiederherzustellen, an den Widerständen seiner Zeit scheiterte.

B. Unterrichtsthemen:

1. Erfindungen und Entdeckungen.
2. Renaissance und Humanismus.
3. Die Reformation (Luther).
4. Ausbreitung und Organisation der Reformation.
5. Karl V.
6. Augsburger Religionsfriede.
7. Die Erneuerung der katholischen Kirche.

C. Persönlichkeiten:

Gutenberg – Leonardo da Vinci – Columbus – Luther – Karl V. – Calvin – Ignatius von Loyola – Albrecht Dürer.

D. Begriffe:

Renaissance – Humanismus – Reform – Reformation – Konzil – Konfession – Landeskirche – Sekte – Conquistadoren.

E. Zahlen:

1453 – 1492 – 1517 – 1530 – 1555 – 1563.

EMPFEHLUNGEN

zu den Unterrichtseinheiten des 7. Schuljahres (Klasse 3)

- zu 1: Missionstätigkeit im Norden und Osten.
Wikingerzüge.
Hrotswith von Gandersheim.
- zu 2: Die Staatenwelt Nord- und Osteuropas.
Der Beamtenstaat Friedrichs II.
Walther von der Vogelweide – Franz von Assisi – Die heilige Hedwig, Herzogin von Schlesien.
- zu 3: Habsburgs Aufstieg und die Eidgenossenschaft.
Die mittelalterliche Universität.
Der deutsche Ordensstaat und sein Niedergang.
Heimische Landesgeschichte.
Dante – Wladislaw Jagello – Karl der Kühne.
- zu 4: Religiöse Reformbewegungen vor der Reformation.
Religiöser und sozialer Radikalismus (Bauernkrieg, Wiedertäufer).
Das Osmanische Reich (Der Fall von Byzanz).
Michelangelo – Erasmus von Rotterdam – Maximilian I. – Cortez und Montezuma.

2.54 Achtes Schuljahr (Klasse 4)

9. UNTERRICHTSEINHEIT:

Glaubenskämpfe und Ausbildung der Nationalstaaten

A. Bildungsaufgabe:

Der Zerfall der kirchlichen Einheit des Abendlandes fördert den Aufstieg der Nationalstaaten. Selbst Philipp II. kann den Niedergang der weltlichen

und geistlichen Zentralgewalt nicht verhindern; Spanien wird durch die neuen Großmächte Frankreich und England zurückgedrängt. Die Religionskriege werden schließlich zu machtpolitischen Auseinandersetzungen. In Deutschland fördert diese Entwicklung die faktische Souveränität der Landesfürsten.

B. Unterrichtsthemen:

1. Philipp von Spanien.
2. Freiheitskampf der Niederlande.
3. Elisabeth I. von England.
4. Hugenottenkriege und Stärkung der Königsmacht in Frankreich.
5. Der 30jährige Krieg und seine Folgen.

C. Persönlichkeiten:

Philipp II. - Wilhelm von Oranien - Elisabeth I. - Heinrich IV. von Frankreich - Richelieu - Wallenstein - Gustav II. Adolf.

D. Begriffe:

Inquisition - Anglikanische Kirche - Hugenotten - Souveränität.

E. Zahlen:

1581 - 1588 - 1598 - 1618 - 1648.

10. UNTERRICHTSEINHEIT:

Der Absolutismus

A. Bildungsaufgabe:

Im Frankreich Ludwigs XIV. findet der Absolutismus seine ausgeprägteste Form. Sein Merkmal ist die Konzentration der gesamten Macht in der Hand des Monarchen. Auf wirtschaftlichem Gebiet kennzeichnet ihn der Merkantilismus. Der Barock ist die letzte einheitliche abendländische Stilform mit Höhepunkten in Baukunst und Musik.

In der Auseinandersetzung mit den Türken wächst Österreich zur Großmacht heran, Rußland löst Schweden als Großmacht ab und findet damit den Anschluß an die europäische Politik.

B. Unterrichtsthemen:

1. Der Absolutismus in Frankreich - Das Merkantilsystem.
2. Absolutismus in deutschen Mittel- und Kleinstaaten.
3. Österreichs Sieg über die Türken.

4. Aufstieg Rußlands zur europäischen Großmacht.
5. Englands Kampf gegen den Absolutismus bis zur Glorreichen Revolution.
6. Entwicklung von Kunst und Wissenschaft im Zeitalter des Barock.

C. Persönlichkeiten:

Ludwig XIV. – Colbert – Der Große Kurfürst – Prinz Eugen – Friedrich Wilhelm I. von Preußen – Peter der Große – Cromwell – Balthasar Neumann – Johann Sebastian Bach.

D. Begriffe:

Absolutismus – Merkantilismus – Manufaktur – Navigationsakte – Habeas-Corpus-Akte – Declaration of rights – Barock.

E. Zahlen:

1651 – 1661 – 1715 – 1683 – 1688 – um 1700 (Peter der Große).

11. UNTERRICHTSEINHEIT:

Von der Aufklärung zur Französischen Revolution

A. Bildungsaufgabe:

Bereits zur Zeit des Absolutismus entwickelt sich als geistige Bewegung in Westeuropa die Aufklärung. Es sollte deutlich werden, wie sie als Gegenbewegung zum Absolutismus politisch und gesellschaftlich bestimmend wird. Zwar greift der „aufgeklärte Absolutismus“ vor allem in Preußen und Österreich Gedankengut der Aufklärung für seine Reformen auf, ihre politischen Inhalte werden aber erst durch die amerikanische Unabhängigkeitsbewegung und die Französische Revolution wirksam.

B. Unterrichtsthemen:

1. Die Ideen der Aufklärung.
2. Aufgeklärter Absolutismus in Preußen und Österreich.
3. Die Entstehung der Vereinigten Staaten von Nordamerika.
4. Die Französische Revolution.

C. Persönlichkeiten:

Montesquieu – Rousseau – Friedrich II. – Maria Theresia – Joseph II. – Jefferson – Washington – Mirabeau – Robespierre.

D. Begriffe:

Menschenrechte – Aufgeklärter Absolutismus – Toleranz – Gewaltenteilung – Volkssouveränität – Parlament – Konstitutionelle Monarchie – Republik – Kongreß – Senat und Repräsentantenhaus – Marseillaise.

E. Zahlen:

1740-1786 (Friedrich II.) - 1776 - 1789 - 1795 (3. Teilung Polens).

12. UNTERRICHTSEINHEIT:

Das Zeitalter Napoleons

A. Bildungsaufgabe:

An Napoleon soll sein Weg über den Feldherrn und Diktator zum Beherrscher Europas gezeigt werden, wobei seine innenpolitische Leistung gewürdigt werden sollte, die im Code Civil wesentliche Errungenschaften der Französischen Revolution gesetzlich verankert. Für Deutschland führt das Eingreifen Napoleons einerseits zur Beseitigung der geistlichen Fürstentümer und Zwergstaaten, andererseits zum Untergang des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“. Napoleons Machtstreben scheitert am Widerstand Englands und Rußlands und am aufkommenden Freiheitswillen und Nationalbewußtsein der beherrschten Völker. Die im Wiener Kongreß zum Teil gegen den Willen der siegreichen Völker durchgeführte „Neuordnung Europas“ trägt bereits den Keim weiterer Revolutionen und nationaler Kämpfe in sich.

B. Unterrichtsthemen:

1. Napoleons Aufstieg und Kampf um die Herrschaft über Europa.
2. Reformen in Preußen und nationale Erhebungen gegen Napoleon.
3. Wiener Kongreß.
4. Klassik und Romantik.

C. Persönlichkeiten:

Napoleon - Nelson - Freiherr vom Stein - Hardenberg - Yorck - Jahn - Andreas Hofer - Wilhelm von Humboldt - Talleyrand - Alexander I.

D. Begriffe:

Reichsdeputationshauptschluß - Säkularisierung - Code Napoleon - Rheinbund - Kontinentalsperre - Nation - Koalition - Heilige Allianz - Der Deutsche Bund - Klassik - Romantik.

E. Zahlen:

1799 Napoleon I. Konsul - 1806 Rheinbund - Ende des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation - Jena und Auerstädt - Kontinentalsperre - 1813 bis 1815 Befreiungskriege - 1815 Wiener Kongreß - Heilige Allianz.

EMPFEHLUNGEN

zu den Unterrichtseinheiten des 8. Schuljahres (Klasse 4)

- zu 1: Luthertum und Calvinismus, ein Vergleich.
Die Kulturlüte Spaniens.
Cervantes.
Walter Raleigh.
Shakespeare.
- zu 2: Entwicklung der Menschenrechte in England von der Magna Charta bis zur „Bill of rights“.
Zusammenbruch der Großmacht Schwedens und Aufstieg Brandenburg-Preußens.
Karl XII.
John Locke.
Leibniz.
- zu 3: Aufstieg der Naturwissenschaften im 17. und 18. Jahrhundert.
„Die Erklärung der Menschenrechte“ und ihr Niederschlag in den Staatsverfassungen von den USA bis zum Grundgesetz der BRD.
Die Teilungen Polens.
Katharina II. – Kosciuszko.
- zu 4: Spaniens Erhebung gegen Napoleons Herrschaft.
Der Freiheitskampf in Tirol.
William Pitt.
Ernst Moritz Arndt.

2.55 Neuntes Schuljahr (Klasse 5)

13. UNTERRICHTSEINHEIT:

Liberale und nationale Kräfte im Kampf gegen die Restauration

A. Bildungsaufgabe:

An repräsentativen Beispielen ist das Ringen zwischen den restaurativen und revolutionären Kräften in der Zeit von 1815–1850 zu zeigen. Dabei müssen Ursachen und Ziele der demokratischen Bewegung und ihr Streben nach einem Verfassungsstaat ebenso deutlich werden wie die Befürchtungen der Restauration, die im Liberalismus und Nationalismus eine Bedrohung des europäischen Friedens sieht. Die Auseinandersetzungen außerhalb Deutschlands (Selbstbestimmung gegen Fremdherrschaft) vermögen diese Erkenntnisse zu vertiefen.

B. Unterrichtsthemen:

1. Das System der Heiligen Allianz.
2. Wartburgfest und Karlsbader Beschlüsse.
3. Freiheitskampf der Südamerikaner.
4. Revolution in Europa.
5. Nationalversammlung in der Paulskirche.
6. Verfassung und Wahlrecht in Preußen.

C. Persönlichkeiten:

Metternich - Brüder Grimm - Bolivar - Heinrich von Gagern - Friedrich-Wilhelm IV.

D. Begriffe:

Liberalismus, Nationalismus, Reaktion, Restauration, Demagogenverfolgung, Zensur - Monroe-Doktrin - Nationalversammlung - Verfassung, Grundrechte, kleindeutsch, großdeutsch, föderalistisch - Dreiklassenwahlrecht.

E. Zahlen:

1815 - 1817 - 1823 - 1848.

14. UNTERRICHTSEINHEIT:

Industrielle Revolution und soziale Frage

A. Bildungsaufgabe:

In diesem Abschnitt sollen die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und technischen Grundlagen und Erscheinungen des 19. Jahrhunderts behandelt werden. Dabei muß deutlich werden, daß nicht der technische Fortschritt allein Ursache der industriellen Revolution ist; diese muß auch als Folge der Bevölkerungsvermehrung und -umschichtung im Rahmen der Veränderung der Produktionsverhältnisse gesehen werden. Vergleiche mit der Industrialisierung in England lassen die Forderungen nach einer deutschen Schutzzollpolitik und einer wirtschaftlichen Einigung in Deutschland verständlich erscheinen.

Schließlich muß gezeigt werden, daß mit der Entstehung eines Großstadtproletariats und seiner Forderung nach sozialer Gleichberechtigung die bestehende Gesellschaftsordnung in Frage gestellt wird.

B. Unterrichtsthemen:

1. Bevölkerungszunahme und medizinische Fortschritte.
2. Technische Fortschritte und Veränderung der Produktionsverhältnisse.

3. Landflucht und Verstädterung.
4. Bedeutung des Kapitals für die wirtschaftliche Entwicklung.
5. Friedrich List und der Deutsche Zollverein.
6. Soziale Not und Versuche zu ihrer Lösung.
7. Karl Marx und die Arbeiterbewegung.

C. Persönlichkeiten :

Pasteur, Koch, Röntgen – Watt, Krupp – Friedrich List – Ketteler, Kolping, Wichern, Bodelschwingh, Marx, Engels.

D. Begriffe :

Industrialisierung, Verstädterung, Landflucht – Unternehmer, Kapital, Kapitalismus – Freihandel, Binnenzoll, Schutzzoll – Proletariat, Marxismus, Sozialismus, Klassenkampf, Diktatur des Proletariats.

E. Zahlen :

1769 – 1834 – 1847.

15. UNTERRICHTSEINHEIT :

Nationale Einigung der europäischen Mitte

A. Bildungsaufgabe :

In dieser Epoche treten nationalstaatliche Bestrebungen in den Vordergrund. In den Staaten, denen der Wiener Kongreß die nationale Einheit verwehrt hatte, wird der Weg zum staatlichen Zusammenschluß militärisch erkämpft. Am Beispiel der deutschen Einigung muß gezeigt werden, daß sich die nationalen Erwartungen des Volkes zwar erfüllten, daß aber die konstitutionelle Monarchie die liberalen Forderungen nach politischer Mitbestimmung nur zum Teil berücksichtigte.

B. Unterrichtsthemen :

1. Ausbau der französischen Vormachtstellung und Napoleon III.
2. Einigung Italiens.
3. Amerikanischer Sezessionskrieg.
4. Reichsgründung durch Bismarck.
5. Bismarcks Bündnispolitik.
6. Kulturkampf.
7. Sozialistengesetz und soziale Gesetzgebung.

C. Persönlichkeiten:

Napoleon III. - Cavour und Garibaldi - Henri Dunant - Lincoln - Bismarck - Bebel.

D. Begriffe:

Reichstag, Reichskanzler, Haushaltsrecht, Rückversicherungsvertrag, Kulturkampf - Soziale Gesetzgebung - Nationalliberale, Zentrum, Konservative, Sozialdemokratie.

E. Zahlen:

1861 - 1861/65 - 1866-1870/71.

16. UNTERRICHTSEINHEIT:

Imperialismus und Erster Weltkrieg

A. Bildungsaufgabe:

Der Imperialismus der Großmächte wird durch nationales Sendungsbewußtsein, wirtschaftliche Expansion, Übervölkerung und Ausweitung der militärischen Macht bestimmt. Die Lebensverhältnisse der Völker, die durch den Imperialismus betroffen werden, müssen deutlich werden, um die Reaktionen, die sich heute zeigen, verständlich werden zu lassen. Das nationalstaatliche Denken steigert sich in dieser Epoche und führt zu immer neuen Spannungen zwischen den Großmächten, die schließlich den Ersten Weltkrieg auslösen.

B. Unterrichtsthemen:

1. Afrika unter den Kolonialmächten.
2. China im Spannungsfeld des Imperialismus.
3. Japan und USA - zwei neue Weltmächte.
4. Gesellschaftliche und geistige Wandlungen.
5. Ursachen des Ersten Weltkrieges.
6. Verdun und der Kriegswinter 1916/17.
7. Zusammenbruch Rußlands und Kriegseintritt der USA.
8. November 1918.

C. Persönlichkeiten:

Wilhelm II. - Cecil Rhodes - Franz Ferdinand - Wilson.

D. Begriffe:

Imperialismus, Expansion, Absatzmarkt, Kolonialismus, Entente, Panlawismus, Neutralität, Selbstbestimmungsrecht.

E. Zahlen :

1890 - 1905 - 1914/18 - 1917.

EMPFEHLUNGEN

zu den Unterrichtseinheiten des 9. Schuljahres (Klasse 5)

zu 1: Das Biedermeier.

Freiheitskampf der Griechen und Serben.

Julirevolution 1830.

Das Hambacher Fest.

zu 2: Die Entwicklung des Verkehrs im 19. Jahrhundert.

Bauernland an der Ruhr wird Industrievier.

Frauen- und Kinderarbeit.

Robert Owens Arbeitersiedlung.

zu 3: Florence Nightingale.

Das Nationalitätenproblem in der Doppelmonarchie Österreich-Ungarn.

Vereinheitlichung von Recht, Wirtschaft und Verkehr in Deutschland.

zu 4: England unter Königin Victoria.

Gründung deutscher Kolonien.

Rußlands Ausbreitung in Asien.

Kämpfer für den Frieden (Nobel, Berta von Suttner).

2.56 Oberstufe

17. UNTERRICHTSEINHEIT:

Völkerbund und Weimarer Republik

A. Bildungsaufgabe:

Die Unterrichtseinheit behandelt in der Darstellung des Völkerbundes und der Weimarer Republik nach den Erschütterungen des Ersten Weltkrieges zwei wesentliche Versuche zur Neuordnung.

Der Völkerbund als internationale Organisation soll die Menschheit vor den Katastrophen eines neuen Krieges bewahren. Er scheitert, weil nationale Interessen über die angestrebte Solidarität aller Völker gestellt werden. Die Gründe des Mißerfolges sind herauszuheben.

Die Weimarer Republik als der erste Versuch eines demokratischen Staatswesens auf deutschem Boden verdient eine eingehende Darstellung. Dabei sind die inneren und äußeren Belastungen, denen die Republik ausgesetzt war, in den Vordergrund der Betrachtung zu rücken. Außerdem muß der Blick des Schülers auf die Umgestaltung Ostmitteleuropas und auf die politischen Veränderungen in der Welt gelenkt werden. Europa verliert seine Vormachtstellung an die Vereinigten Staaten; in der farbigen Welt beginnt der Kampf gegen die weißen Kolonialherren.

B. Unterrichtsthemen:

1. Organisation und Ziele des Völkerbundes.
2. Nationalversammlung und Weimarer Verfassung.
3. Die Pariser Vorortverträge und die Neuordnung Europas.
4. Das Krisenjahr 1923.
5. Deutsche Außenpolitik unter Rathenau und Stresemann.
6. Politische Wandlungen in der Farbigen Welt: Vom Empire zum Commonwealth.
7. Die Auflösung der Weimarer Republik.

C. Persönlichkeiten:

Ebert - Hindenburg - Rathenau - Stresemann - Clemenceau - Briand - Gandhi.

D. Begriffe:

Völkerbund - Mandat - Weimarer Verfassung - Weimarer Republik - Dolchstoßlegende - Putsch - Reparationen - Radikalismus - Inflation - Separatismus - Antisemitismus.

E. Zahlen:

1919 (Weimarer Republik, Versailler Vertrag) - 1923 (Krisenjahr) - 1925 (Locarno) - 1926 (Commonwealth) - 1929 (Weltwirtschaftskrise).

18. UNTERRICHTSEINHEIT:

Der Bolschewismus

A. Bildungsaufgabe:

Die Darstellung der russischen Oktoberrevolution und ihrer Folgen verlangt angesichts ihrer weltgeschichtlichen Bedeutung besondere Beachtung im Unterricht. Neben den historischen sind die Grundbegriffe der kommunistischen Ideologie zu klären. Der Unterricht sollte berücksichtigen, daß ohne Kenntnis des Bolschewismus, seiner politischen und wirtschaftlichen Organisationsformen, seiner Methoden und Ziele die Gegenwart nicht verstanden werden kann.

B. Unterrichtsthemen:

1. Revolutionäre Bewegungen im Zarenreich vor 1914.
2. Lenin und die Oktoberrevolution.
3. Die ideologischen Grundlagen des Bolschewismus.
4. Gründe und Ziele der Komintern.

- 5. Rußlands Umwandlung zum Industriestaat unter Stalin.
- 6. Sowjetische Außenpolitik von 1917 bis 1935.

C. Persönlichkeiten:

Lenin – Trotzki – Stalin.

D. Begriffe:

Kommunismus – Bolschewismus – Sowjet – Weltrevolution – Komintern – Historischer Materialismus – Planwirtschaft – Kollektivierung – Sozialistisches Eigentum – Volksfrontpolitik.

E. Zahlen:

1917 (Oktoberrevolution) – 1918 (Friede von Brest-Litowsk) – 1924 (Tod Lenins).

19. UNTERRICHTSEINHEIT:

Der Nationalsozialismus

A. Bildungsaufgabe:

Im Mittelpunkt dieser Unterrichtseinheit steht der Nationalsozialismus, seine Ideologie und Politik und deren Folgen für Deutschland und die Welt. Es sind die politischen und wirtschaftlichen Umstände zu verdeutlichen, die Hitlers Weg zur Macht begünstigen und später seine Diktatur festigen. Diese ist durch das Fehlen einer wirksamen Kontrolle der Regierung durch Parlament und öffentliche Meinung gekennzeichnet. Beispiellose Mißachtung der Menschenrechte und eine überhebliche Außenpolitik, die den Zweiten Weltkrieg heraufbeschwört, sind die Folgen.

Vergleiche zwischen den totalitären Systemen des Nationalsozialismus, des Faschismus und des Bolschewismus bieten sich an und sollten genutzt werden.

B. Unterrichtsthemen:

1. Totalitäre Bestrebungen in Europa.
2. Hitler wird Reichskanzler.
3. Der NS-Staat.
4. Die nationalsozialistische Rassenlehre und ihre Folgen.
5. Hitlers Außenpolitik und der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges.
6. Die Ausweitung des Krieges zum Weltkonflikt.
7. Stalingrad, die Wende des Zweiten Weltkrieges.
8. Der totale Krieg.
9. Widerstand gegen Hitler.
10. Die Kapitulation Deutschlands und Japans.

C. Persönlichkeiten:

Hitler - Mussolini - Goebbels - Himmler - Roosevelt - Churchill - Geschwister Scholl - Stauffenberg.

D. Begriffe:

NSDAP - SA - SS - HJ - Konzentrationslager - Gestapo - Ermächtigungsgesetz - Gleichschaltung - Kirchenkampf - Reichskristallnacht - Sonderbehandlung - bedingungslose Kapitulation.

E. Zahlen:

1933, 30. Januar (Hitler Reichskanzler) - 1938 (München) - 1939-1945 (2. Weltkrieg) - 1944, 20. Juli (Attentat auf Hitler).

20. UNTERRICHTSEINHEIT:

Deutschland und die Welt nach 1945

A. Bildungsaufgabe:

In dieser Unterrichtseinheit weitet sich der Geschichtsunterricht zur politischen Weltkunde. Es werden Fragen und Zusammenhänge erörtert, die noch im Fluß sind: damit vollzieht sich der Übergang von der historischen zur politischen Betrachtungsweise. Die Darstellung der politischen Entwicklung in Deutschland sollte verbunden sein mit der Betrachtung größerer politischer Zusammenhänge und dem Schüler zu der Einsicht verhelfen, wie stark heute nationale und internationale Politik ineinander verflochten sind. Aus einer Fülle möglicher Themen verdienen die Teilung des deutschen Vaterlandes, die europäischen Einigungsbestrebungen und der Aufstieg der jungen Staaten außerhalb Europas besondere Beachtung.

B. Mögliche Unterrichtsthemen:

1. Deutschland nach der Kapitulation.
2. Die Vertreibung.
3. Nürnberger Gerichtshof und Entnazifizierung.
4. Marshallplan und Währungsreform.
5. Die Berliner Blockade.
6. Aufbau der Bundesrepublik und der sogenannten DDR.
7. Grundgesetz und Landesverfassung.
8. 17. Juni 1953 und 13. August 1961.
9. Europäische Zusammenschlüsse.

10. Der Ostblock.
11. Das kommunistische China.
12. Afrika und Asien im Umbruch.
13. Die UN.

C. Persönlichkeiten:

Eisenhower - Kennedy - Chruschtschow - Mao Tse-Tung - Nehru - Johannes XXIII. - Schuman - Heuss - Adenauer - Schumacher - Ulbricht.

D. Begriffe:

Marshallplan - Währungsreform - Eiserner Vorhang - Oder-Neiße-Linie - Schumanplan - Europarat - EWG - EFTA - NATO - SEATO - Warschauer Pakt - Entwicklungshilfe.

E. Zahlen:

1945 (Potsdamer Konferenz, Vertreibung) - 1948 (Marshallplan, Währungsreform) - 1949 (Gründung der Bundesrepublik Deutschland) - 1953, 17. Juni (Volksaufstand in der Zone) - 1957 (EWG) - 1961 (Berliner Mauer) - 1961 (Der erste Mensch im Weltraum).

EMPFEHLUNGEN

zu den Unterrichtseinheiten der Oberstufe

- zu 1: 1. Die deutschen Parteien vor und nach der Revolution von 1918.
 2. Antidemokratische Kräfte in der Weimarer Republik.
 3. Die Weltwirtschaft von 1918-1929.
 4. Käthe Kollwitz und Rosa Luxemburg.
- zu 2: 1. Lenin und die deutsche Revolution.
 2. Die gesellschaftlichen Wandlungen in der Sowjetunion zwischen 1917 und 1936.
 3. Die Stellung der Frau in der kommunistischen Gesellschaft.
- zu 3: 1. Die Beziehungen zwischen Staat und Kirche im totalitären System.
 2. Die Kunst als Dienerin des totalen Staates.
 3. Anne Frank.

2.6 ANHANG

Folgende Geschichtszahlen sind einzuprägen:

um 2700 v. Chr.	Bau der Pyramiden.
um 1700 v. Chr.	Hammurabi von Babylon.
um 1000 v. Chr.	Königtum Davids und Salomons.
776 v. Chr.	Erste olympische Spiele.
753 v. Chr.	Gründung Roms.
594 v. Chr.	Solons Gesetzgebung in Athen.
480 v. Chr.	Sieg der Griechen über die Perser bei Salamis.
336–323 v. Chr.	Regierungszeit Alexanders des Großen.
216 v. Chr.	Hannibals Sieg bei Cannae.
133 v. Chr.	Tiberius Gracchus.
44 v. Chr.	Cäsars Ermordung.
9 n. Chr.	Schlacht im Teutoburger Wald.
313 n. Chr.	Toleranzedikt Konstantin des Großen.
375 n. Chr.	Hunneneinfall in Europa.
451 n. Chr.	Schlacht auf den Katalaunischen Feldern.
um 500 n. Chr.	Reichsgründungen Theoderichs und Chlodwigs.
622 n. Chr.	Hedschra Mohammeds.
732 n. Chr.	Sieg der Franken bei Tours und Poitiers.
800 n. Chr.	Kaiserkrönung Karls des Großen.
843 n. Chr.	Reichsteilung zu Verdun.
955 n. Chr.	Schlacht auf dem Lechfeld.
962 n. Chr.	Kaiserkrönung Ottos des Großen.
um 1000 n. Chr.	Gründung der Bistümer Gnesen und Gran.
1054 n. Chr.	Schisma der Kirche zwischen Rom und Konstantinopel.
1066 n. Chr.	Schlacht von Hastings.
1077 n. Chr.	Canossa.
1096–1291 n. Chr.	Zeit der Kreuzzüge.
1214 n. Chr.	Schlacht von Bouvines.
1215 n. Chr.	Magna Charta.
1220/1232 n. Chr.	Fürsten werden „Landesherrn“
1241 n. Chr.	Mongolenschlacht bei Liegnitz.
1250 n. Chr.	Tod Kaiser Friedrichs II.
1356 n. Chr.	Goldene Bulle.
1370 n. Chr.	Höhepunkt der Macht der Hanse.
1453 n. Chr.	Eroberung Konstantinopels durch die Türken.
1492 n. Chr.	Entdeckung Amerikas durch Columbus.

1517 n. Chr.	Luthers 95 Thesen.
1530 n. Chr.	Augsburger Bekenntnis.
1555 n. Chr.	Augsburger Religionsfriede.
1563 n. Chr.	Abschluß des Konzils von Trient.
1581 n. Chr.	Die Niederländischen Generalstaaten.
1588 n. Chr.	Vernichtung der spanischen Armada.
1598 n. Chr.	Edikt von Nantes.
1618-1648 n. Chr.	30jähriger Krieg.
1651 n. Chr.	Navigationsakte Cromwells.
1661-1715 n. Chr.	Regierung Ludwigs XIV.
1683 n. Chr.	Türken vor Wien.
1688 n. Chr.	Glorreiche Revolution in England.
um 1700 n. Chr.	Peter der Große.
1740-1786 n. Chr.	Friedrich der Große.
1769 n. Chr.	Erfindung der Dampfmaschine durch Watt.
1776 n. Chr.	Unabhängigkeitserklärung der USA.
1789 n. Chr.	Ausbruch der Französischen Revolution.
1795 n. Chr.	3. Teilung Polens.
1799 n. Chr.	Napoleon, 1. Konsul.
1806 n. Chr.	Rheinbund/Ende des deutschen Reiches.
1813-1815 n. Chr.	Befreiungskriege.
1815 n. Chr.	Wiener Kongreß; Heilige Allianz.
1817 n. Chr.	Wartburgfest.
1823 n. Chr.	Monroedoktrin.
1834 n. Chr.	Gründung des Deutschen Zollvereins.
1847 n. Chr.	Kommunistisches Manifest.
1848 n. Chr.	Revolution in Europa.
1861 n. Chr.	Proklamation des Königreichs Italien.
1861-1865 n. Chr.	Amerikanischer Sezessionskrieg.
1866 n. Chr.	Schlacht bei Königgrätz.
1870-1871 n. Chr.	Deutsch-französischer Krieg.
	Gründung des deutschen Reiches.
1890 n. Chr.	Bismarcks Entlassung.
1905 n. Chr.	Japans Sieg über Rußland.
1914-1918 n. Chr.	1. Weltkrieg.
1917 n. Chr.	Revolution in Rußland.
	Zusammenbruch Rußlands, Kriegseintritt der USA.
1919 n. Chr.	Gründung der Weimarer Republik.
	Vertrag von Versailles.

1923 n. Chr.	Inflation und Krisen in Deutschland.
1924 n. Chr.	Tod Lenins.
1925 n. Chr.	Locarnoverträge.
1926 n. Chr.	„British Commonwealth of Nations“.
1929 n. Chr.	Weltwirtschaftskrise.
1933 n. Chr.	Hitler Reichskanzler. Ermächtigungsgesetz.
1938 n. Chr.	Münchener Abkommen.
1939–1945 n. Chr.	2. Weltkrieg.
1944 n. Chr.	20. Juli, Attentat auf Hitler.
1945 n. Chr.	Potsdamer Konferenz.
1948 n. Chr.	Marshallplan, Währungsreform.
1949 n. Chr.	Gründung der Bundesrepublik.
1953 n. Chr.	17. Juni, Volksaufstand in der sowjetischen Besatzungszone.
1957 n. Chr.	Gründung der EWG.
1961 n. Chr.	Errichtung der Mauer in Berlin.
1961 n. Chr.	Beginn der Weltraumfahrt.

3. Richtlinien für den Unterricht in Erdkunde

3.1 BILDUNGSAUFGABE DES ERDKUNDEUNTERRICHTS

Der Erdkundeunterricht macht den Schüler mit der Erdoberfläche als dem Lebensraum des Menschen und den sie verändernden und gestaltenden Kräften bekannt. Er zeigt die Abhängigkeit des Menschen von den natürlichen Gegebenheiten und die Möglichkeiten, die dem Menschen zur Umgestaltung der Erde gegeben sind. Er zeigt, daß die Menschen und Völker vielfältig aufeinander angewiesen sind. Diese Einsichten sind wichtig für die Erziehung zu verantwortungsbewußtem Verhalten in der Gesellschaft.

Durch Einblicke in die verschiedenartigen Lebensweisen der Völker und deren Voraussetzungen sucht der Erdkundeunterricht Verständnis für ihre Andersartigkeit zu wecken und zur Achtung vor ihren Lebensleistungen zu erziehen.

Der Blick des Heranwachsenden soll auch auf jene Veränderungen in den Lebensräumen und Daseinsbedingungen der Völker gerichtet werden, die von der modernen Naturwissenschaft, der Technik, den politischen Ideologien und von wirtschaftlichen Planungen bewirkt worden sind. Aus der Beschäftigung mit entscheidenden wirtschaftlichen und sozialen Problemen in der Welt sollen sie die Einsicht gewinnen, daß zur friedlichen Lösung dieser Aufgaben weltweite Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe unerläßlich sind.

Über die Betrachtung allgemeiner und weltweiter Fragen sollte nicht übersehen werden, daß der Erdkundeunterricht Einsichten in das Wirkungsgefüge der Heimatlandschaft vermittelt. Er bringt den Schülern die Verpflichtung zu Schutz und Pflege der heimatlichen Landschaft nahe.

In Hinsicht auf die berufsfeldbezogene Bildungsaufgabe der Realschule ist es wichtig, daß der Erdkundeunterricht in wirtschafts- und sozialgeographische Sachverhalte einführt. Dieser Gesichtspunkt sollte insbesondere auch bei der Behandlung des Heimatraumes beachtet werden.

3.2 DIDAKTISCH-METHODISCHE EMPFEHLUNGEN

Die Bildungswirksamkeit des Erdkundeunterrichts darf durch die Stoffülle nicht beeinträchtigt werden. Deshalb sollen Unterrichtsinhalte bevorzugt werden, die über ihre Einmaligkeit hinaus Wirkungszusammenhänge oder eine gewisse Gesetzmäßigkeit erhellen oder einen Landschaftstypus erschließen. Zugleich sollen die Schüler exemplarisch die großen Lebenszusammenhänge kennenlernen, vor allem die Abhängigkeit des Menschen vom Raum, aber auch die Möglichkeiten, raumbedingte Schwierigkeiten durch Anpassung oder Umgestaltung zu überwinden.

Der Erdkundeunterricht soll also keine lückenlose Behandlung aller Landschaften und Länder, etwa an Hand eines Lehrbuches, anstreben; ein solches Verfahren

schließt die Gefahr einer bloßen Aufzählung geographischer Fakten in sich. Vielmehr sollen elementare Sachverhalte ausgewählt werden, die exemplarisch für größere Zusammenhänge stehen können. Verknüpfend-orientierende Überblicke geben Gelegenheit, die gewonnenen Erkenntnisse und Einsichten zu übertragen. Der Unterricht wird gegliedert in

- a) einen verbindlichen Grundplan mit einer Reihe von Unterrichtseinheiten, die etwa in der Hälfte der zur Verfügung stehenden Stunden erarbeitet werden können,
- b) Empfehlungen für weitere Unterrichtseinheiten, deren Einordnung in den Grundplan den einzelnen Schulen überlassen bleibt.

Bei der Behandlung einer Unterrichtseinheit ist das Kennzeichnende eines Raumes herauszuarbeiten. Der Lehrer sollte den zentralen Gesichtspunkt oder die dominanten Faktoren herausstellen, von denen aus das Wirkungsgefüge der Erscheinungen verstehbar wird. Sie sind der Schlüssel zu einer Einsicht in Zusammenhänge, die der bildende Ertrag jeder Unterrichtseinheit sein soll. Die in den Stoffplänen formulierten Gesichtspunkte wollen hierfür Beispiele sein und zum Aufsuchen von weiteren anregen.

Allgemeingeographische Erkenntnisse sollen nur im Rahmen der Länderkunde gewonnen werden. Sie in einem gesonderten Kurs zu erarbeiten, widerspräche den Bildungszielen des Erdkundeunterrichts in der Realschule. Lediglich einige ausgewählte Kapitel aus der mathematischen Erdkunde und der Wetterkunde sind in abgeschlossenen Unterrichtseinheiten zu behandeln (s. Anhang). Erdkundliche Grundbegriffe sind den Stoffplänen derjenigen Klassen angefügt, in denen sie geklärt werden sollen.

Auf der Unterstufe umfaßt jede Unterrichtseinheit in der Regel eine Unterrichtsstunde; erst auf der Mittelstufe und vor allem auf der Oberstufe kann sich eine Unterrichtseinheit über mehrere Stunden erstrecken.

Der Schulerdkunde ist das induktive Verfahren gemäß. Es geht aus von der unmittelbaren oder mittelbaren Anschauung auffallender Erscheinungen in der Landschaft. Von der Beobachtung und Beschreibung der erkennbaren Sachverhalte geht der Weg zur Erkenntnis wichtiger kausaler, funktionaler und motivbedingter Zusammenhänge zwischen den Einzelercheinungen vor. Diese Erkenntnisse sollten sodann möglichst unter einem zentralen Gesichtspunkt zu einer bildenden Einsicht verdichtet werden. Eine deduktive Betrachtungsweise nach dem länderkundlichen Schema dagegen entspricht nicht den bei den Schülern gegebenen Bildungsvoraussetzungen; meist wird sie auch nicht dem komplexen Gefüge oder der charakteristischen Ausprägung einer Landschaft gerecht.

Da erdkundliche Erkenntnisse und Einsichten der Grundlage unmittelbarer Anschauung bedürfen, ist der Heimatlandschaft als dem Anschauungsbereich elementarer Sachverhalte besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. An jeder Schule ist deshalb eine Übereinkunft über die didaktisch wertvollsten Lehrwände-

rungen zu treffen, die über die Schuljahre zu verteilen und von den Fachlehrern für Erdkunde durchzuführen sind. Die hier gewonnenen Erkenntnisse könnten für die Länderkunde fruchtbar gemacht werden.

Unentbehrlich für die mittelbare Anschauung sind Bild, Film, Karten usw. Vor der Überbewertung technischer Hilfsmittel für die Anschauung wird aber gewarnt; die lebendige Schilderung des Lehrers oder seine Faustskizze vermögen u. U. zu wertvolleren Unterrichtsergebnissen zu führen.

Die Vielfalt der Stoffe und der Hilfsmittel und die unterschiedlichen Bildsamkeitsbedingungen fordern einen lebendigen Wechsel der Unterrichtsformen. Auf allen Stufen soll der Erdkundeunterricht auf die Förderung der Eigentätigkeit des Schülers Wert legen. Möglichkeiten bietet der Umgang mit Atlas, Sachliteratur, Diagrammen, Tabellen u. ä. Eine weitere geeignete Möglichkeit, die Eigentätigkeit anzuregen, ist beim Vergleich gegeben; er dient sowohl der Erhellung von Sachverhalten als auch der immanenten Wiederholung.

Der Sicherung der Unterrichtsergebnisse kommt besondere Bedeutung zu. Im allgemeinen empfiehlt es sich, eine Tafelanschrift zu erarbeiten und in ein Merkheft eintragen zu lassen. Auch die Aneignung und Wiederholung von topographischen Fakten sollte nicht vernachlässigt werden.

Die Hausaufgaben müssen auf allen Stufen aus der Unterrichtsarbeit hervorgehen. Sie dienen vor allem zur Vertiefung und Festigung der gewonnenen Erkenntnisse und Einsichten, aber auch der Erarbeitung neuer Sachgebiete. Zuvor sollten die Schüler in die Arbeitsverfahren eingeführt werden, deren sie sich bei der Lösung der Hausaufgaben bedienen müssen. Hierzu gehört auch der richtige Umgang mit dem Atlas, dem Lehrbuch und anderen Quellen.

3.3. STOFFVERTEILUNG

3.31 Fünftes Schuljahr (Klasse 1)

BILDER DEUTSCHER LANDSCHAFTEN

A. Unterrichtsaufgaben

Der Erdkundeunterricht der ersten Klasse hat die Aufgabe, die für das spätere geographische Erkennen unerläßlichen Grundkenntnisse und -einsichten zu erarbeiten. Er muß deshalb zuerst heimatgebundener Anschauungsunterricht sein, bei dem alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden sollten, zur unmittelbaren Beobachtung der geographischen Erscheinungen und Vorgänge anzuleiten, die der Heimatraum bietet. Doch nicht das Feststellen von Tatsachen genügt; vielmehr sind schon die Schüler der Anfangsklasse anzuleiten, den Ursachen der Erscheinungen nachzuspüren und ihre Wirkungen zu erforschen.

Nächst dieser wiederholenden Betrachtung des Heimatraumes gilt es, sorgfältig ausgewählte deutsche Landschaften zu behandeln. Weil sie zumeist der un-

mittelbaren Beobachtung verschlossen sind, muß der Unterricht anschaulich sein; er soll das Charakteristische und Einmalige der Landschaft herausheben. Außer einem festen Besitz an Grundkenntnissen sollten die den Unterrichtsstoffen angefügten Grundeinsichten aufgezeigt werden.

Eine wichtige Aufgabe der 1. Klasse ist es, die Schüler in das Verständnis der Karte einzuführen und zu ihrem richtigen Gebrauch anzuleiten.

B. Unterrichtsgegenstände

I. Die Heimat

1. Mein Heimatort.

Die Lage des Ortes im Raum und die Eigenart des Ortes: Anstöße zu seiner Entstehung und Entfaltung – wirkende Kräfte.

2. Vom Heimatort zum Heimatraum.

Die Einordnung des Heimatortes in die umliegende Landschaft bzw. Nachbarlandschaften.

II. Unser Land Nordrhein-Westfalen

Eine Tieflandsbucht, eine Mittelgebirgslandschaft sowie das Ruhrgebiet, beginnend mit der Landschaft, in der der Heimatraum liegt.

III. Typische deutsche Landschaften.

1. Küstenland an der Nordsee.

Das Meer ist Freund und Feind des Menschen.

a) Freund des Menschen:

1. Es ist Nahrungsquelle und ermöglicht u. a. die Anlage fischverarbeitender Industrie;
2. es ermöglicht Seeverkehr und begünstigt die Anlage von Häfen mit Menschenballungen und vielseitiger Industrie;
3. es bildet fruchtbares Schwemmland;
4. es begünstigt die Einrichtung von Seebädern (Fremdenverkehr).

b) Feind des Menschen:

1. Sturmfluten gefährden das Land und verursachen Schiffskatastrophen;
2. es zwingt zur Land- und Hafensicherung.

2. Im Tiefland zwischen Ems und Elbe.

Auch aus Ödland kann der Mensch Nutzen ziehen: Moor- und Heidekultivierung.

3. Die deutsche Ostseeküste und ihr Hinterland.

Das Meer gestaltet die Küste verschieden; das Eis formte eine Folge eigenartiger Landschaften.

4. Berlin, die Hauptstadt Deutschlands.
Kriege haben widersinnige Folgen.
5. Im ostdeutschen Raum.
Land alter deutscher Kultur wird durch die Oder-Neiße-Linie abgetrennt.
6. Im mitteldeutschen Raum.
Der mitteldeutsche Raum erlebt eine wirtschaftliche und gesellschaftliche Umstrukturierung. Der Eisenerne Vorhang zerreißt das deutsche Land und das deutsche Volk.
7. Im Land zwischen Main und Donau.
Zwischen Main und Donau liegen verschiedenartige Landschaften mit mannigfachen Wirtschaftsformen, z. B. Arbeiterbauern am Neckar, Weinbauern am Main.
8. Im Alpenvorland.
In Anpassung an landschaftliche Gegebenheiten treibt man auf der süddeutschen Hochfläche Milchwirtschaft und baut Weizen und Hopfen an.
9. Im deutschen Alpenland.
 - a) Harte Lebensbedingungen im Hochgebirge formen den Menschen: Genügsamkeit, Härte, Gemeinschaftsbewutsein – Bergwacht.
 - b) Hochgebirge sind Energiespender: Talsperren – weiße Kohle.
 - c) Hochgebirge locken den Menschen an: Fremdenverkehr.
10. Der Rhein und seine Randlandschaften.
Der Rhein verbindet Landschaften und Völker, Flüsse sind Lebensadern.
11. Deutschland in der Mitte Europas.
Mittellage gefährdet, bindet, verpflichtet.

C. Empfehlungen :

1. Fischfang auf hoher See.
2. Erdöl im Emsland.
3. Düngemittel aus dem Schoß der Erde.
4. Eine Fahrt auf dem Mittellandkanal.
5. Wolfsburg, die Volkswagenstadt.
6. Gold aus der Ostsee.
7. Im Spreewald.
8. Eine Fahrt ins Riesengebirge.
9. Bei den Spielzeugmachern im Thüringer Wald.
10. Porzellan im Fichtelgebirge.
11. Am Schwäbischen Meer.
12. Die Oberrheinebene, ein Garten Deutschlands.
13. Der Rhein-Main-Flughafen, eine Drehscheibe des Weltflugverkehrs.

D. Erdkundliche Grundbegriffe:

1. Oberflächenformen:

Insel, Hallig, Bucht, Trichtermündung, Deich, Marsch, Koog; Förde, Bodden, Moor, Moräne, Sander, Urstromtal, Steilküste, Ausgleichsküste, Strandsee, Haff, Nehrung; Düne, Geest; Börde, Tief- und Hügelland, Hochfläche, Mittel- und Hochgebirge; Gletscher, Lawine.

2. Gesteine, Bodenarten, Bodenschätze:

Granit, Basalt, Schiefer, Sandstein, Kalk, Kaolin, Ton, Sand, Lehm, Klei, Löß, Braun- und Steinkohle, Kali, Kochsalz, Eisenerz.

3. Klimaerscheinungen:

See- und Landklima; Steigungsregen, Regenschatten, Luv und Lee; Föhn, Schneegrenze.

4. Gewässer:

Rand- und Binnenmeer, Flachmeer; Ebbe und Flut, Watt, Priel, Sturmflut, Prall- und Gleithang, Mäander; Wasserscheide, Talsperre, Salzwasser, Brackwasser, Süßwasser.

5. Wirtschaft:

Küsten- und Hochseefischerei; Landwirtschaft; Ackerbau, Viehzucht; Almwirtschaft, Gemüse-, Obst- und Weinbau; Waldwirtschaft, Heimarbeit; Tagebau, Bergwerk (Zeche), Flöz, Hüttenwerk, Werft; Schwerindustrie, verarbeitende Industrie.

6. Verkehr:

Binnen- und Hochseeschifffahrt; See-, Binnen-, Vor- und Fischereihafen; Kanal, Schleuse, Schiffebewerk, Staustufe; Paßstraße, Tunnel.

7. Pflanzenwelt:

Laub-, Misch- und Nadelwald; Alm, Knieholz, Waldgrenze; Heckenlandschaft, Knick, Heide.

3.32 Sechstes Schuljahr (Klasse 2)

LÄNDER UND LANDSCHAFTEN EUROPAS

A. Unterrichtsaufgaben

Aufgabe des Erdkundeunterrichts in Klasse 2 ist die Behandlung der Länder Europas. Die besonderen Eigenheiten der einzelnen Länder, die unterschiedlichen Lebensgewohnheiten der verschiedenen Völker und deren Gemeinsamkeiten sind in recht anschaulicher Form zu erarbeiten. Trotz gemeinsamer Lage in einer Großlandschaft unterscheiden sich Nachbarländer oft wesentlich voneinander. Wann immer es möglich ist, sollte das Wirken des Menschen in der Landschaft länderübergreifend aufgezeigt werden.

Um eine Stoffüberbürdung zu vermeiden, sind von den gleichartigen Ländern die angegebenen exemplarisch, die übrigen orientierend zu behan-

deln. Es wird empfohlen, die wichtigsten wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse einzelner Länder auch schon in der Klasse 2 mit zu berücksichtigen.

B. Unterrichtsgegenstände

I. Physikalische und politische Übersicht über ganz Europa

Europa ist der landschaftlich am vielfältigsten gegliederte Erdteil. Das Klima West-, Mittel- und Nordeuropas wird vom Atlantik und dem Golfstrom bestimmt. Osteuropa liegt im Einflußbereich des eurasischen Kontinentalklimas.

Europa ist verkehrsmäßig sehr gut erschlossen.

Viele Völker leben auf engem Raum in einer Vielzahl von Staaten. In der Vergangenheit stritten sie oft in blutigen Kriegen gegeneinander. Die Staaten Europas haben nunmehr begonnen, durch wirtschaftliche Zusammenschlüsse den Lebensstandard ihrer Völker zu heben.

Die Geschehnisse der Erdbevölkerung wurden jahrhundertlang durch Europäer entschieden. Das bewirkte auch eine Europäisierung der Welt. Trotz beträchtlicher Einbußen an Macht und Ansehen ist der Einfluß Europas in der Welt noch groß.

II. Die Alpen - Schweiz.

Die Alpen sind das einzige Hochgebirge der Erde, das nicht die Länder trennt, sondern vielfache Verbindungen miteinander ermöglicht. Über 300 Paßstraßen führen über Teile dieses Hochgebirges.

Die Schnee- und Eismassen auf den Bergen sind ein großes Wasser- und damit Energiereservoir für die umliegenden Länder.

Die Schweiz ist eines der wichtigsten Fremdenverkehrsländer der Erde. Ihre Bewohner erzeugen seit langem begehrte Industriewaren, obwohl das Land keine nennenswerten Bodenschätze besitzt.

III. Alte Kulturländer im Mittelmeerraum - Italien

Italien ist seit Jahrhunderten das Ziel vieler Reisender wegen seines Klimas, seiner zahlreichen Kunstschatze und Bauwerke. Trotz spärlicher Bodenschätze ist Italien seit einigen Jahrzehnten zu einem bedeutenden Industrieland geworden. Der Süden des Landes steckt noch in den Anfängen der industriellen und sozialen Entwicklung.

IV. Die Beneluxländer.

Die ungewöhnlich hohe Bevölkerungsdichte zwingt die Niederlande nicht nur zur intensiven Nutzung des vorhandenen Bodens und zur unablässigen

Gewinnung von Neuland, sondern auch zum Ausbau der Industrie. Die Städte sind wichtige Industrie- und Handelszentren.

Der Zweivölkerstaat Belgien gehört zu den ältesten Industrieländern des Kontinents. In der Gegenwart verlagert sich das Schwergewicht der Industrie aus der Maas-Sambre-Furche mehr nach Nordosten und zur Küste. Luxemburg ist eines der erzeichsten Länder Westeuropas. Es liefert seinen Nachbarn aber nicht nur Eisenerz und Stahl, sondern auch billigen Strom.

V. Frankreich.

Frankreich ist dank seiner guten Böden und seines günstigen Klimas eines der wichtigsten Agrarländer Europas und bringt eine Fülle von hochwertigen Nahrungsmitteln hervor. Die französische Küche wurde weltbekannt.

Paris, eine der schönsten Städte der Welt, liegt inmitten des fruchtbaren und industriereichen Pariser Beckens und ist der politische, geistige und wirtschaftliche Mittelpunkt Frankreichs.

VI. Großbritannien.

Großbritannien ist der älteste Industriestaat der Erde. London entwickelte sich dank seiner Lage und auf Grund der Tüchtigkeit seiner Kaufleute zu einem der bedeutendsten Wirtschafts- und Handelszentren der Welt. Im Commonwealth of Nations ist Großbritannien immer noch eng mit zahlreichen außereuropäischen Ländern verbunden.

VII. Skandinavien.

Die Norweger waren wegen der unwirtlichen Natur des Landes gezwungen, ihren Lebensraum auf das Meer auszudehnen. Sie betreiben sehr einträglichen Fischfang und unterhalten eine der größten Handelsflotten der Welt.

Die Schweden nutzen sinnvoll den ungeheuren Holz- und Erzeichtum ihres Landes. Das Erz aus Lappland ist für die westeuropäische Eisenindustrie ein unentbehrlicher Rohstoff.

VIII. Polen und die Tschechoslowakei.

Polen entwickelt sich von einem Agrarstaat zu einem modernen Industriestaat. Nach einer wechselreichen, zum Teil leidvollen geschichtlichen Vergangenheit hat es nach dem 2. Weltkrieg seine Ostgebiete an Rußland abtreten müssen und dafür ca. 114 000 km² deutschen Landes bis zur Oder und Neiße zur Verwaltung und Nutzung erhalten. Fast alle Deutschen sind 1945 aus diesem Gebiet vertrieben worden.

Die Tschechoslowakei ist ein stark industrialisierter Staat innerhalb des Ostblocks. Die zahlreichen Bodenschätze Böhmens und Mährens sind seit Jahrhunderten intensiv genutzt worden.

Der zweitlängste Strom Europas, die Donau, ist im Begriff die wichtigste Verkehrsader zwischen Mitteleuropa und den Balkanländern zu werden, seitdem man die natürlichen und politischen Hindernisse für die Schifffahrt beseitigt hat.

IX. Jugoslawien - Rumänien.

Jugoslawien ist nach Landschaftsbild, Klima, Volksstämmen und Religionen ungewöhnlich vielgestaltig. Seine politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung weist im Vergleich zu anderen kommunistisch regierten Ländern eigenwillige Züge auf.

Von allen Balkanländern hat sich Rumänien in den letzten Jahren wirtschaftlich am stärksten entwickelt, weil es in der Lage war, mit dem Erlös seiner Erdölexporte moderne Industrieanlagen zu errichten und Zentren des Fremdenverkehrs zu bauen. Noch heute leben in Siebenbürgen viele Deutsche.

X. Die Sowjetunion.

Gesamtüberblick - der Schwerpunkt sollte auf dem europäischen Teil liegen.

Die Sowjetunion ist der größte Staat der Erde. Breite Landschaftsgürtel staffeln sich von Norden nach Süden. Die wichtigste Anbauzone ist das Schwarzerdegebiet, das sich vom östlichen Karpatenrand bis zum Jenissei erstreckt. Die Nutzung der Böden wird durch die kollektive Wirtschaftsform bestimmt. Auf der Grundlage ergiebiger Erzlagerstätten und Kohlevorkommen entstanden durch den rücksichtslosen Einsatz großer Menschenmassen gewaltige Industriegebiete, deren Produktionsvermögen der Sowjetunion trotz des Rückschlages im zweiten Weltkrieg heute den zweiten Platz unter den Industrienationen der Erde sichert. Der Transport der Güter wird durch die enorme Ost-West-Ausdehnung, die Nord-Süd-Richtung der großen Ströme und die langen Winter erschwert. Trotz gewaltiger Anstrengungen in den letzten Jahren ist das Verkehrsnetz immer noch sehr dürtig. Die Menschen der Sowjetunion leben zum großen Teil in relativ einfachen Verhältnissen; sie streben danach, den westlichen Lebensstandard zu erreichen. Trotz der riesigen Größe des Landes mangelt es der Sowjetunion an bebaubarem Land. Lange harte Winter und heiße trockene Sommer gefährden die Ernten.

C. Empfehlungen

1. Griechenland, die Wiege der europäischen Kultur.
2. Österreich, kleines Land zwischen West und Ost.

3. Der Gotthard-Paß.
4. Am Gardasee.
5. In einer spanischen Huerta.
6. Das Gezeitenkraftwerk bei St. Malo.
7. Irland, die Grüne Insel.
8. Island, Feuerinsel am nördlichen Polarkreis.
9. Die Vogelfluglinie.
10. Dänemark, Musterland spezialisierter Agrarwirtschaft.
11. Bei den Lappen.
12. Die Pußta verändert ihr Gesicht.
13. Der Aralsee wird Ackerland.

D. Erdkundliche Grundbegriffe

1. Oberflächenformen:
Kettengebirge, Faltengebirge, Stufen- und Beckenlandschaft, Karstlandschaft, Doline, Polje, Kerbtal und Trogtal, Vulkan und Geysir.
2. Gesteine und Böden:
Lava, Tuff, vulkanische Asche, Marmor, Schwarzerde, Deuerfrostboden.
3. Küstenformen:
Längs- und Querküste, Halbinsel, Fjord, Schäre, Lagune, Lido.
4. Gewässer:
Trichter- und Deltamündung, Dammlufluß, Schwemmland, Ozean, Meeresströmung, Golfstrom, Meerenge, Meeresstraße, Schelfmeer, Binnenmeer.
5. Pflanzenwelt:
Tundra, Waldgürtel, Taiga, Steppe, Pußta, Mittelmeervegetation (Macchie, Hartlaubgewächse), Parklandschaft.
6. Wirtschaft:
Graslandschaft, Huerta (Vega), mittelmeerische Mischkultur, Baumfelder, Fruchthaine, Zitrusfrüchte; Großgrundbesitz, Latifundie, Halbpachtsystem, Genossenschaft, Kollektivwirtschaft; Linienschiffahrt, Trampschiffahrt.

3.33 Siebtes Schuljahr (Klasse 3)

AFRIKA UND AMERIKA

A. Unterrichtsaufgaben

In Klasse 3 beginnt der Erdkundeunterricht mit der Betrachtung außereuropäischer Großräume. Er beschränkt sich bewußt auf Räume, die einen Landschaftstyp sichtbar werden lassen oder für die Weltwirtschaft und Weltpolitik von besonderer Bedeutung sind.

Afrika muß dem Schüler als ein geschlossener Kontinent entgetreten, der naturräumlich klar gegliedert ist. An geeigneter Stelle müssen die politischen und wirtschaftlichen Veränderungen sichtbar werden, denen der Kontinent in der Gegenwart unterworfen ist.

Der Doppelkontinent Amerika ist in stärkerer Weise als Afrika durch den Menschen geprägt worden. Der Schwerpunkt der Behandlung sollte darum auf der Umgestaltung liegen, die die Naturräume der beiden Kontinente durch den Menschen erfahren haben. Die weltwirtschaftliche Bedeutung dieser Räume muß in angemessener Weise berücksichtigt werden. Es bleibt dem Lehrer überlassen, ob er in herkömmlicher Weise mit der Betrachtung Nordamerikas beginnen will oder aber mit der Betrachtung Südamerikas im Anschluß an die Behandlung Afrikas einsetzen möchte.

B. Unterrichtsgegenstände

I. Der Kontinent Afrika

Trotz der Nähe zu Europa ist Afrika erst spät von Europäern erforscht und für ihre Zwecke erschlossen worden. Der Norden des Kontinents stand jahrhundertlang unter der Herrschaft des Islâm, zwischen den arabischen Kulturzentren im Zweistromland, am Nil und in Spanien. Der Islâm bestimmt heute noch weitgehend Kultur und Politik dieses Raumes. Hafendarms Küsten und Randschwellen, Wälder und Wüsten, Stromschnellen und Wasserfälle erschwerten dem weißen Mann lange den Zugang von den Ozeanen ins Innere des Kontinents.

Die Nutzung des Bodens durch den Menschen wird auch heute noch vor allem durch die unterschiedliche Größe der Niederschläge bestimmt; aber in unserer Zeit gelingt es dem Menschen mehr und mehr, sich aus der völligen Abhängigkeit von den klimatischen Bedingungen zu lösen.

1. Die Sahara.

Auch die Wüste bietet dem Menschen Möglichkeiten.

2. Ägypten.

Die Entwicklung des Landes ist ohne das Wasser des Nils undenkbar.

3. Der Sudan.

Der Raum zwischen der Wüste und dem Urwald wird von Menschen bewohnt, die im Norden vor allem Viehzucht und im Süden in erster Linie Ackerbau betreiben müssen. Die herkunftsmäßigen kulturellen Unterschiede führen häufig zu Spannungen zwischen den Völkern im Sudan.

4. Der tropische Regenwald.

Der üppige Pflanzenwuchs der Tropen hemmt die Entfaltung größerer menschlicher Gemeinschaften.

5. Plantagen und Bergwerke in den Tropen.
Die in den Tropen gewonnenen Bodenschätze und Rohstoffe tragen zur Versorgung des Weltmarktes und zur Ernährung der Weltbevölkerung bei.
6. Ostafrika.
Die jungen Staaten Ostafrikas werden von Menschengruppen mit recht verschiedenen Lebensformen bewohnt, die um die kulturelle und politische Gestaltung ihres Raumes ringen.
7. Südafrika.
Die politische und gesellschaftliche Situation der Südafrikanischen Union ist mit der Frage nach der „Apartheid“ belastet, die auch den Reichtum des Landes, die Blüte der Wirtschaft und selbst den Fortbestand der Union gefährdet.

II. Der Doppelkontinent Amerika

Amerika besteht aus zwei Teilräumen, die in Gestalt und Nutzungsmöglichkeit stark voneinander abweichen. Ihre Bewohner unterscheiden sich nach Sprache, Religiosität, Geisteshaltung und den Lebensformen wesentlich voneinander.

1. Angloamerika.
 - a) Kanada.
 1. Das St.-Lorenz-Tiefland.
Die Gunst der Böden, die Möglichkeiten, die die reichen Rohstoffvorräte und die zahlreichen Flüsse bieten, und die Lage zum Weltmarkt führten zur Konzentration der kanadischen Bevölkerung im Südosten des Landes.
 2. Die Prärie.
Die Steppen zwischen den Seen und die Kordilleren sind eine der größten Kornkammern der Erde.
 3. Der kanadische Norden.
Der menschenleere Norden birgt gewaltige Rohstoffreserven dieses Kontinents.
 - b) Die Vereinigten Staaten.
 1. Die großen Städte des Ostens.
Die Entstehung der Riesenstädte im Osten der USA ist die Folge der europäischen Masseneinwanderung im 19. und 20. Jahrhundert und des regen Güteraustausches zwischen den großen Wirtschaftsräumen beiderseits des Atlantik.
 2. Das Industriegebiet zwischen den Appalachen und den Seen.
Die Industrie der USA ist das Werk eines zielbewußten Unternehmertums europäischer Prägung. Sie wuchs auf der Grundlage

reicher Rohstoffvorräte und der Nähe guter Verkehrswege zur leistungsfähigsten Industrie der Erde heran.

3. Der Mittlere Westen.

Der Raum zwischen den Appalachen und den Kordilleren wurde in nüchternem Erwerbsstreben durch die Anwendung agrarwissenschaftlicher Erkenntnisse und der Mechanisation der Arbeitsvorgänge zum größten landwirtschaftlichen Überschubgebiet der Erde.

4. Kalifornien.

Der Übergang vom extensiven Getreideanbau zur Obsterzeugung auf bewässertem Land, die Gewinnung und Verarbeitung von Erdöl und die Steigerung des amerikanischen Handels mit den ostasiatischen Ländern ließen das Bundesland am Pazifik in wenigen Jahrzehnten zum „Goldenen Westen“ der USA werden.

2. Iberoamerika.

a) Mexiko.

Die Nutzung der Böden wird durch die Höhengliederung des Landes am Rande der Tropen außerordentlich stark modifiziert.

1. Das mittelamerikanische Festland und die Westindischen Inseln. Bergketten und Inselbogen mit Vulkanen weisen in die Vergangenheit des Doppelkontinents zurück.

b) Südamerika.

1. Die Großlandschaften des Kontinents.

Die südamerikanischen Landschaften bieten trotz der Ähnlichkeit der Oberflächengestalt einen anderen Anblick als die Landschaften Nordamerikas, weil die Breitenlage der Kontinente sehr verschieden ist.

2. Venezuela.

Die Förderung von Erdöl und Eisenerz verbesserte zwar die Lebensbedingungen der Menschen im Norden, löste aber auch eine Binnenwanderung aus, deren Folgen noch überwunden werden müssen.

3. Plantagen und Minen in den Anden.

In den Plantagen am Rande der Anden und an den Hängen der Andenketten Kolumbiens werden Güter für den Weltmarkt erzeugt. Die Masse der Andenbewohner deckt in abgeschlossenen Hochländern nur recht und schlecht den eigenen Bedarf. Die Minen in den Anden erfahren durch ihre küstenferne Lage und das Aufkommen der Kunststoffe eine Bedeutungsminde rung, so daß die Handelsbilanz der Bergbauländer unter den Andenländern nur schwer ausgeglichen werden kann.

4. Argentinien.

Das Land der weiten Ebenen gehört zu den wichtigsten Getreideanbauländern und Weideländern der Erde; die Masse der Bevölkerung wohnt jedoch in den großen Städten.

5. Brasilien.

Der größte Staat des Kontinents ist trotz seiner außerordentlichen Reichtümer noch nicht in der Lage, seine Bevölkerung ausreichend zu versorgen.

C. Empfehlungen

1. Erdöl und Erdgas aus der Sahara.
2. Der Suezkanal.
3. Das Gezirehprojekt.
4. Äthiopien, einer der ältesten Staaten der Erde.
5. Strömungen im Atlantik.
6. Der Atlantik als Verkehrs- und Nahrungsraum.
7. Neufundland, eine wald- und erreiche Insel.
8. Der St.-Lorenz-Seeweg.
9. Das Tennessee-Tal-Projekt.
10. Der Süden der USA, ein steil aufwärtsstrebender Wirtschaftsraum.
11. Nationalparks in den Kordillern.
12. Alaska, Vorposten der USA im hohen Norden.
13. Die mittelamerikanischen Staaten als Kaffee- und Bananenländer.
14. Der Panamakanal.
15. Kuba im Umbruch.
16. Alte Kulturen in den Anden.
17. Chile, der Küstenraumstaat des Kontinents.

D. Erdkundliche Grundbegriffe

1. Oberflächenformen:
Fels-, Stein-, Kies- und Sandwüste, Wadi, Fremdlingsfluß, Stromschnelle, Randschwelle, Verwerfungen, Grabenbruch, Tafelberg, Erosion, Cañon, Deflation, Salzsee, Pfanne.
2. Klimaerscheinungen:
Tropen, Zenitalregen, Regen- und Trockenzeit, Kalmen, Passate, Roßbreiten, Samum, Hurrigan, Tornado, Blizzard.
3. Gewässer:
Meeresströmung, Auftriebwasser, Plankton, Fischgründe.
4. Pflanzenwelt:
Tropischer Regenwald, Mangrovenwald, Galeriewald, Feuchtsavanne,

Trockensavanne, Dornsavanne, Fluß- und Grundwasseroase, Tierra caliente, Tierra templada, Tierra fria, Prärie, Llanos, Pampa.

5. Wirtschaft:

Oasenkultur, Brandrodung, Wanderhackbau, Pflanzung, Plantage, Farm, Ranch, Hazienda, Estanzia, Monokultur, Fruchtfolge.

6. Anthropologie:

Kreole, Mestize, Mulatte, Zambo, Apartheid.

3.34 Achtes Schuljahr (Klasse 4)

ASIEN, AUSTRALIEN, OZEANIEN UND PAZIFISCHER OZEAN, POLARGEBIETE

A. Unterrichtsaufgaben

In der 4. Klasse wird die Behandlung außereuropäischer Großräume fortgeführt. In Asien sollen die Schüler den größten und menschenreichsten Erdteil kennenlernen. In vernünftiger Anpassung an die Altersstufe soll den jungen Menschen gezeigt werden, daß Asien – einst Keimzelle zahlreicher Religionen und alter Kulturen – sich in der Gegenwart aus jahrhunderte- oder jahrtausendealter Einförmigkeit und Erstarrung löst und große soziale, wirtschaftliche und politische Umwälzungen durchläuft.

Bei der Behandlung Australiens wird der Gegensatz zu Asien deutlich: der kleinste Erdteil ist menschenarm. Als speziell europäisches Auswanderungsland hat es eine hochentwickelte, auf den Weltmarkt ausgerichtete Wirtschaft.

Mit dem Pazifischen Ozean lernen die Schüler die größte Wasseransammlung der Erdoberfläche mit unzähligen Inseln und Inselgruppen kennen und sehen, wie dieser Ozean in zunehmendem Maße an den Weltverkehr angeschlossen wird.

B. Unterrichtsgegenstände

I. Asien

1. Allgemeine Übersicht über den Kontinent.

Asien ist ein Kontinent der Superlative und Extreme, in dem viele verschiedenartige Völker leben. Es reicht von den polaren Eiswüsten bis in die Tropen, von Europa bis zum Pazifik.

2. Vorderasien.

a) Die Türkel.

Der Rumpfstaat eines ehemaligen islamischen Großreiches bemüht sich, europäische Lebens- und Wirtschaftsformen zu übernehmen.

- b) Israel.
Ein junger Zwergstaat kultiviert ein altes Durchgangsland und behauptet sich in einer feindlichen Umwelt.
- c) Saudi-Arabien und Kuwait.
Wanderhirten, Oasenbauern, Pilger und Erdölarbeiter bestimmen das Leben dieser Länder. Der Reichtum an Erdöl beschleunigt in diesen klimatisch ungünstigen Ländern die Anpassung altertümlicher an moderne Lebensformen.

3. Südasien.

- a) Vorderindien.
Monsune bestimmen den Lebensrhythmus der Inder. Religionen, Übervölkerung und Grenzstreitigkeiten schaffen mehr Probleme, als die jungen Staaten allein bewältigen können.
- b) Hinterindien.
Die Aufschüttungsebenen der großen Flüsse sind die Reisschüssel der Erde. Malaysia steht an erster Stelle in der Produktion von Naturkautschuk und Zinnerz. Politische Wirren hemmen die wirtschaftliche Entwicklung.
- c) Inselindien.
Fast zwei Drittel der Bewohner Indonesiens leben auf Java, dem „Garten Indonesiens“. Kein Agrarland der Erde ist so dicht besiedelt wie Java. Seine große Fruchtbarkeit wird hervorgerufen durch verwitterte Auswurfmassen zahlreicher Vulkane.

4. Ostasien.

- a) Japan.
Japan ist ein überfülltes Land ohne nennenswerte Bodenschätze; dennoch ist es eines der bedeutendsten Industrie- und Exportländer der Erde. Die Erweiterung des Außenhandels bleibt die Schicksalsfrage Japans. Naturkatastrophen – Überschwemmungen, Vulkanausbrüche, Erdbeben, Flutwellen (Tsunamis) und Taifune – richten oft schwerste Schäden an.
- b) China.
China ist der menschenreichste Staat der Erde. 90 % der Bewohner leben in dem östlichen Kernland. Der nördliche Teil dieses Kernlandes – das Gelbe China – ist die Kornkammer, der südliche Teil – das Grüne China – ist die Reisschüssel Chinas. Reiche Bodenschätze sowie der unermüdete Fleiß, die außerordentliche Tüchtigkeit und Genügsamkeit der „blauen Ameisen“ führen zu einer schnellen Industrialisierung des Landes; China hat die größte Kohlenförderung der Erde. Industriell am meisten entwickelt ist die Mandschurei, das „Ruhrgebiet“ Chinas.

5. Nordasien.

Sibirien und das Turanbecken.

Den Reichtum des dünnbesiedelten Raumes bilden unermeßliche Wälder mit ihrem Wildbestand – Holz und Pelze –, fruchtbare Äcker und reiche Bodenschätze. Nordasien stellt flächenmäßig rund $\frac{1}{3}$ des asiatischen Festlandes und $\frac{4}{5}$ der Sowjetunion dar. Die Sowjetunion ist bemüht, diesen Raum zu erschließen und wirtschaftlich zu nutzen.

II. Australien

Australien, der entlegene Kontinent, besitzt eine eigenartige Tier- und Pflanzenwelt sowie urtümliche Eingeborene. Über 90 % der Weißen sind britischer Abstammung. Wegen der Wasserarmut ist das Landesinnere menschenleer; die Bevölkerung lebt in den Randgebieten, besonders in den Städten des Ostens, und besitzt einen ungewöhnlich hohen Lebensstandard. Die Grundlage dazu bilden riesige Schaf- und Rinderherden, große Weizenfelder, aber auch reiche Bodenschätze.

III. Ozeanien und Pazifik

Der Pazifik übertrifft die gesamte Landoberfläche der Erde um ein Sechstel. Trotz seiner zahlreichen Inseln steht er aber heute noch in seiner Verkehrsbedeutung weit hinter dem Atlantik zurück, weil seine Anliegerstaaten erst in jüngster Zeit in einen verstärkten Güteraustausch treten.

IV. Arktis und Antarktis

Die Polargebiete erwiesen sich bis in die Gegenwart hinein als Anziehungspunkte für Forschungsexpeditionen. Die Arktis hat für Verkehr, Wirtschaft und Strategie steigende Bedeutung erlangt.

C. Empfehlungen

1. Stromländer, Keimzelle alter Kulturen (Beispiel: Mesopotamien).
2. Das Erdöl, seine Entstehung, Förderung und sein Transport.
3. Iran (Persien) – Bodenreform schafft eine gerechte Gesellschaftsordnung.
4. Ceylon.
5. Kalkutta – eine vielschichtige Millionenstadt.
6. Pakistan, ein Staat mit zwei weit auseinanderliegenden Teilen.
7. Primitivvölker im indisch-indonesischen Raum.
8. Die Philippinen.
9. Tibet.
10. Hongkong – die Flüchtlingsstadt vor dem Bambusvorhang.
11. Formosa (Taiwan), das andere China.

12. Neuseeland.
13. Koralleninsel in der Südsee.
14. Inselschwärme im Pazifik.
15. Hawaii – Schmelztigel der Völker.
16. Taifune und Flutwellen (Tsunamis).

D. Erdkundliche Grundbegriffe

1. Oberflächenformen:
Korallenriff, Atoll, Lagune, Tiefseeegraben.
2. Klimaerscheinungen und Vegetation:
Monsun, Taifun, Dschungel, Scrub, Kältewüste, Kältesteppe, Kältepol.
3. Gewässer:
Treibeis, Packeis, Schelfeis, Eisberg, Inlandeis; Seebeben, Flutwellen.
4. Wirtschaft:
Primitivkulturen: Sammler – Jäger; Hirtennomaden; Terrassenkulturen; Planwirtschaft, Kollektivierung.
5. Mathematische Erdkunde, Himmelskunde:
Gradnetz, Zeitzonen, Datumsgrenze, Antipoden; Sonnensystem: Sonne, Planeten, Monde, Kometen, Meteore, Sternschnuppen, Milchstraßensystem.

3.35 Neuntes Schuljahr (Klasse 5)

DIE NATÜRLICHEN GROSSLANDSCHAFTEN DEUTSCHLANDS

Deutschlands Wirtschaft

A. Unterrichtsaufgaben

Im Erdkundeunterricht der Klasse 5 ist Deutschland nach Großlandschaften zu behandeln. Die Behandlung erfolgt systematischer als in Klasse 1 und richtet sich durch die Untersuchung des Wirkungsgefüges insbesondere auf geographische und wirtschaftliche Zusammenhänge. Die Betrachtung charakteristischer Verhältnisse von Wirtschaft, Siedlung, Verkehr und ihrer Grundlagen steht im Vordergrund, um die Schüler mit den Voraussetzungen und Gegebenheiten des modernen Wirtschaftslebens bekannt zu machen und ein selbständiges Urteil anzubahnen. Die Untersuchung der Naturgegebenheiten soll dabei im wesentlichen zur Begründung dieser Verhältnisse dienen.

Die Schüler müssen jetzt stärker an die Auseinandersetzung mit den Lebensfragen des deutschen Volkes herangeführt werden, und zwar in dem Umfang und in der Form, wie es dem Grad ihrer Reife entspricht. Die vielschichtigen erdkundlichen Probleme Deutschlands innerhalb der europäischen Gemeinschaften sind aufzuzeigen.

Die im Heimatland erworbenen Kenntnisse, Erkenntnisse und Einsichten sollen den Schüler befähigen, in der Abschlußklasse weltweite Zusammenhänge zu erkennen und zu werten.

B. Unterrichtsgegenstände

I. Die natürlichen Großlandschaften Deutschlands

Sie sind jeweils von Landschaften aus zu behandeln, die in hohem Maße repräsentativ wirken.

1. Nord- und Ostsee und ihre Küstenlandschaften.

Der gesamte Küstenraum ist in besonderem Maße einem Wandel der Formen unterworfen, der durch das Kräftespiel von Wind und Wasser im Verein mit Hebungs- und Senkungsvorgängen bewirkt wird. Das Bild der Erdoberfläche wandelt sich ständig. Der Zustand, den wir sehen, ist im Hinblick auf die Erdgeschichte ein Bild des Augenblicks.

Auch die Tätigkeit des Menschen ist einem Wandel unterworfen. Wichtiger als Fischerei und Handelsschiffahrt sind heute der Fremdenverkehr, die Verarbeitung eingeführter Rohstoffe wie Erz, Erdöl, Kohle usw. und die Herstellung von Fertigwaren.

2. Die Norddeutsche Tiefebene.

Das Norddeutsche Tiefland ist ein Geschenk der Eiszeit. Wasser und Wind sortieren den Verwitterungsschutt. Dadurch entstanden neben den Moränenlandschaften Sander, Urstromtäler und Lößböden. Das verschiedene Alter der Erdoberflächen, klimatische Unterschiede und geschichtliche Entwicklung haben westlich und ostwärts der Elbe Kulturlandschaften von verschiedener Ausprägung entstehen lassen. Kräftige Impulse zur Umgestaltung seiner Agrarlandschaften gingen in neuerer Zeit von der Nutzung der Bodenschätze aus.

Die geteilte Hauptstadt Berlin ist als Symbol des politisch und wirtschaftlich geteilten Deutschlands zu behandeln.

3. Die deutschen Mittelgebirge und ihr Vorland.

Bodenschätze, Holzreichtum und Wasserkraft ließen die Mittelgebirge zur Wiege des deutschen Bergbaus und der Industrie werden. Nach Erschöpfung der Bodenschätze entfaltete sich die Großindustrie auf der Grundlage von Stein- und Braunkohle im Gebirgsvorland. In der Gegenwart gewinnen die Mittelgebirge an Bedeutung als Wasserspeicher und Erholungsräume für die Dichtezentren.

4. Das süddeutsche Schichtstufenland.

Art und Lagerung der Schichten sowie die Erosion haben hier in besonders augenfälliger Weise die Landschaft geprägt und den bezeichnenden Wechsel von Gäuflächen, Waldbergen und verkarsteten Hochflächen hervorgerufen.

Die Realteilung und der Mangel an Rohstoffen begünstigen die Entstehung einer arbeitsintensiven Industrie, die sich nicht flächenhaft ausbreitete, sondern an den Verkehrswegen aufreilte.

5. Die Oberrheinische Tiefebene.

Die Rheinregulierung und der Bau des Rheinseitenkanals veränderten das Landschaftsbild, sie erleichtern zwar die Flußschifffahrt, liefern elektrischen Strom, lassen große Industrien entstehen, gefährden aber die Bodenfruchtbarkeit.

Die Wasserwirtschaft im Rheingebiet erfordert übernationale Zusammenarbeit der Anliegerstaaten.

6. Das Alpenvorland.

Der Südteil des Alpenvorlandes ist durch den Verzicht auf einen unrentablen Ackerbau und den Übergang zur Grünlandwirtschaft zu einer der beiden deutschen Weidelandschaften geworden. Im Zuge dieser Entwicklung ging man im Allgäu von der Haufendorfsiedlung zur Streusiedlung über.

Durch die neue Form der Energieversorgung mittels Erdölleitungen empfängt der bislang agrarische Raum Impulse zu einer industriellen Erschließung.

7. Die deutschen Alpen.

Wälder, Wiesen und Matten ermöglichen heute noch Wald- und Viehwirtschaft, aber der Fremdenverkehr wandelt die beruflichen Tätigkeiten und die überkommenen Lebensformen von Grund auf.

II. Deutschlands Wirtschaft

1. Die westdeutsche Industrie.

Die westdeutsche Industrie erbringt den weitaus größten Anteil am Sozialprodukt. Der Absatz ihrer Erzeugnisse ist lebensnotwendig für uns und erfordert die Pflege guter Beziehungen zu den Staaten der Erde.

Als ein führendes Industrieland hat die Bundesrepublik die Aufgabe, bei der Überwindung des Gegensatzes zwischen armen und reichen Ländern mitzuhelfen.

2. Die westdeutsche Landwirtschaft.

Die westdeutsche Landwirtschaft hat die Aufgabe, die Bevölkerung mit denjenigen hochwertigen Nahrungsmitteln zu versorgen, die in den deutschen Landschaften preisgünstig erzeugt werden können. Sie wird mehr und mehr auf die Erzeugung der Grundnahrungsmittel verzichten, die auf dem Weltmarkt billiger angeboten werden. Die Einordnung der deutschen Landwirtschaft in arbeitsteilige, übernationale Gemeinschaften, z. B. die EWG, und die Ausrichtung auf den Weltmarkt sind zu Lebensfragen geworden.

3. Industrie und Landwirtschaft in Mitteleuropa.

Auch die mitteleuropäische Industrie hat trotz ungünstiger Voraussetzungen und mancherlei Hemmnisse dank des Erfindungsreichtums und des Fleißes der arbeitenden Menschen in den letzten Jahren Weltgeltung errungen. Die mitteleuropäische Landwirtschaft erzeugt auf Grund der geographischen Bedingungen und der politischen Zielsetzung heute vor allem noch Grundnahrungsmittel, ohne das Angebot des Weltmarktes an hochwertigen Nahrungsmitteln zu berücksichtigen.

C. Empfehlungen

1. Flurbereinigung, Aufstockung und Aussiedlung.
2. Fragen der städtischen Raumordnung.
3. Das deutsche Verkehrsnetz und die Verlagerung der Verkehrsströme.
4. Wasser, ein knapper Rohstoff – und der Kreislauf des Wassers
5. Besondere Klimaerscheinungen in Deutschland.
6. Landschaftspflege und Landschaftsschutz.
7. Die wirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs.
8. Energiequellen und Verbundnetze (Strom, Gas, Erdöl).
9. Standortprobleme der modernen Industrie.
10. Binnenwirtschaftliche Verflechtung deutscher Landschaften, z. B. das Ruhrgebiet und sein Versorgungsring.
11. Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland.

D. Erdkundliche Begriffe

1. Geologie:
Die großen Epochen der Erdgeschichte: Urzeit, Erdaltertum, Erdmittelalter, Erdneuzeit. – Tiefen-, Erguß- und Schichtgesteine.
2. Wirtschaftsgeographie:
Anerbenrecht, Realerbteilung.
Freie Bauern, Genossenschaften, landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften (LPG) – Familienbetrieb, Nebenerwerbsstelle, Gutsbetrieb.
Flurbereinigung, Aussiedlung, Aufstockung.
3. Kartenkunde:
Die topographische Karte 1:25 000.
Die geologische Karte.
Die Wetterkarte einschl. meteorologischer Grundbegriffe.

3.38 Oberstufe

DIE ERDE, DER LEBENSRAUM DES MENSCHEN

A. Unterrichtsaufgaben

Der Erdkundeunterricht in der Klasse 6 dient einer abschließenden Weltorientierung des jungen Menschen unter dem Gesichtspunkt seiner künftigen

gen Lebensaufgaben. Auf der Grundlage der bereits erworbenen länderkundlichen Erkenntnisse soll er vertiefte Einsichten gewinnen in die Wechselbeziehungen zwischen den Gegebenheiten der Lebensräume und dem wirtschaftlichen und politischen Handeln der Menschen. Diesem Ziel kann am besten eine ganzheitliche Betrachtungsweise dienen, denn die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Probleme der Großmächte und Staatengruppen werden am ehesten verständlich, wenn sie im Zusammenhang mit den Bedingungen der natürlichen Lebensräume dargestellt werden. Es ist daher vorgesehen, die Behandlung der Großmächte und Staatengruppen den Landschaftsgürteln der Erde zuzuordnen, an denen sie Anteil haben. Bei der Betrachtung empfiehlt es sich, an einem Land die repräsentativen Verhältnisse zu studieren und im weiteren Unterricht die gesamte Staatengruppe vergleichend-orientierend zu überschauen.

Gemäß der besonderen Bildungsaufgabe der Realschule hat der Erdkundeunterricht in der sechsten Klasse dem wirtschaftenden Menschen seine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die wirtschaftliche Verflechtung der Welt wie die großen wirtschaftlich-politischen Wandlungen und Zukunftsaufgaben der Menschheit sind heute unerläßliche Gegenstände eines lebens- und zeitnahen Erdkundeunterrichts auf der Realschul-Oberstufe.

B. Unterrichtsgegenstände

Natur und Menschenleben in den Landschaftsgürteln der Erde

1. Pflanzungen und Plantagen im tropischen Regenwald.
2. Pflanzungen, Plantagen und Weidewirtschaft in den Savannen.
 - a) Iberoamerika.

Der Kontinent der großen Zukunftschancen droht durch Revolutionen zerrüttet zu werden, deren Ursachen in einer ungerechten feudalen Sozialordnung begründet sind.
 - b) Das neue Afrika.

Junge Staaten mühen sich mit Unterstützung des weißen Mannes um eine neuzeitliche Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung.
3. Uralte und neuzeitliche Wirtschaftsformen in den Wüstengebieten.
4. Die Fruchtgärten der Erde in den Winterregenländern.

Die arabische Staatengruppe.
Nationaler Ehrgeiz, unterschiedliche Bevölkerungsstruktur und Ausstattung mit Bodenschätzen verhindern die politische Einigkeit.
5. Gebiete größter Fruchtbarkeit und intensivster Bodenkultur in den Monsunländern.

Indien, China und Japan.
Drei Länder stärkster Übervölkerung mühen sich auf verschiedene Weise um die Lösung der gleichen Existenzprobleme.

6. Die Kornkammern der Erde.
7. Industriebezirke in den Waldländern der gemäßigten Breiten.
 - a) Europa.
Als Wiege der modernen Weltwirtschaft drückte Europa der Welt seinen zivilisatorischen Stempel auf.
 - b) Die wirtschaftlichen Zusammenschlüsse: EWG, EFTA, COMECON und Commonwealth.
Vorteile der Großraumwirtschaft bewirken die Entstehung von Wirtschaftsreichen.
 - c) Die Sowjetunion.
Die politische Ideologie schuf ein Wirtschaftsreich mit zentraler Lenkung und konsequenter politischer Zielsetzung.
 - d) Angloamerika.
Das Großreich der freien Unternehmerinitiative.

C. Empfehlungen

1. Die Verflechtung der Weltländer durch den wirtschaftenden Menschen. Wichtige Wirtschaftsgüter, ihre Erzeugungs- und Verbraucherräume. Große Umschlagplätze, Haupthandelswege und Warenbörsen.
2. Bevölkerungsverteilung und Bevölkerungsdichte auf der Erde.
3. Die Tragfähigkeit der Erde. – Die Ernährung der Weltbevölkerung.
4. Neulandkultivierung, Bewässerung und Industrialisierung, die großen Zukunftsaufgaben der wachsenden Völker.
5. Bildungshilfe und Aufbau der Infrastruktur als sinnvolle Entwicklungshilfe.
6. Wandlungen in der Energieversorgung der Welt (neue Quellen und Wege).
7. Wandlungen in der Produktionsweise der Landwirtschaft (wissenschaftliche Methoden in der Züchtung, Fütterung, Düngung, Bodenbearbeitung und im Absatz).
8. Wandlungen in der industriellen Produktion (von der handwerklichen Fertigung über das Fließband zur Automatenstraße).

D. Erdkundliche Grundbegriffe

1. Bevölkerung:
Menschenrassen: Europide, Negride, Mongolide – Sozialstruktur. Siedlung: Ballungsraum, Citybildung, Satellitenstadt.
2. Wirtschaft und Verkehr:
Weltwirtschaft, Welthandel, Weltverkehr, Welthandelsgüter. Freihandel, Freihafen, Warenbörse.

Exportoffensive, Dumping, Antidumping-Zölle.
Infrastruktur, Investitionskredit, Kapitalhilfe.
Linien- und Trampschiffahrt, Spezialhäfen (Öl-, Erz-, Fischereihäfen).
Linien- und Charterflüge; Weltluftfahrts- und Wertschiffahrtlinien.

3. Politische Geographie:

Weltmacht, Satellit – überstaatliche Organisationen (z. B. UNO, EWG, EFTA, COMECON, OECD) – Innenzölle, Außenzölle, Abschöpfung.

**3.37 Wetterkundliche und himmelskundliche Stoffe,
die eine gesonderte Behandlung erfordern**

Klasse 1

Himmelsrichtungen.

Wetter und Klima:

Kreislauf des Wassers.

Klasse 2

Globus und Gradeinteilung.

Mitternachtssonne – Polarnacht.

Mittelmeerklima – Seeklima – Landklima.

Mondphasen (Gezeiten).

Klasse 3

Erde und Sonne (Jahreszeiten – Windgürtel, Klima- und Pflanzenzonen).

Warme und kalte Meeresströmungen.

Klasse 4

Die Zeitzonen der Erde (Datumsgrenze).

Sonnen- und Milchstraßensystem.

Klasse 5

Wetterbericht und Wetterkarte.

Besondere Wettererscheinungen (Singularitäten).

(Großwetterlagen, Zyklone, maritime und kontinentale Luftmassen.)

4. Richtlinien für den Unterricht in Gemeinschaftskunde

4.1 BILDUNGSAUFGABE DER GEMEINSCHAFTSKUNDE

Der Unterricht in Gemeinschaftskunde hat die Aufgabe, in die Probleme des gesellschaftlichen, staatlichen und wirtschaftlichen Lebens und der zwischenstaatlichen Beziehungen einzuführen und eine elementare politische Urteilsfähigkeit zu entwickeln.

Er knüpft an die sozialen Grunderfahrungen des jungen Menschen an und macht die wechselseitige Abhängigkeit von Individuum und Gemeinschaft und das zwischen ihnen bestehende natürliche Spannungsverhältnis bewußt.

Der Schüler soll die Notwendigkeit einer staatlichen Ordnung verstehen lernen, jedoch auch erkennen, daß im Zeitalter der industriellen Massengesellschaft die staatliche Zuständigkeit immer mehr ausgeweitet und dadurch die Entscheidungsfreiheit des einzelnen immer mehr eingeengt wird. Er soll einsehen, daß der Staat sich bei der Ausübung von Macht an ethische Normen gebunden und der Kontrolle der verfassungsmäßigen Organe (Parlament, Verfassungsgericht) unterworfen weiß, daß die Auseinandersetzungen um die Führung im Staat naturnotwendig zum Wesen des demokratischen Staates gehören, dabei aber die politischen Gegner sich dem Gemeinwohl verpflichtet und an die Spielregeln eines fairen Kampfes gebunden wissen.

Weiter sollte deutlich werden, daß die Entscheidungen der im gesellschaftlichen und politischen Bereich Verantwortlichen häufig zu Kompromißlösungen führen, die auf einem Ausgleich von Interessen beruhen.

Im wirtschaftlichen Bereich gilt es sichtbar zu machen, daß die Entscheidung über den Wert der verschiedenen Wirtschaftssysteme in erster Linie davon abhängt, welches Bild vom Menschen und der menschlichen Gesellschaft jeweils vorausgesetzt wird. Die gesellschaftliche und wirtschaftliche Ordnung muß sich von dem Grundsatz der Wahrung der Menschenwürde und der Sicherung einer an das Gewissen gebundenen Freiheit leiten lassen. Wenn es auch kein wirtschaftliches Ordnungssystem gibt, das eine völlige Harmonie zwischen den auf das Einzel- oder Gruppenwohl und den auf das Allgemeinwohl gerichteten Bestrebungen herstellen könnte, so hat doch jede Zeit die Möglichkeit und die Aufgabe, diesem Ziel den besonderen Gegebenheiten entsprechend nahezu kommen.

Die Schüler sollten weiter die Einsicht gewinnen, daß der fortschreitende Industrialisierungsprozeß eine immer differenziertere Arbeitstellung notwendig macht, welche die Menschen und Völker mehr und mehr auf Zusammenarbeit verweist. In diesem Zusammenhang sind die Vorteile überstaatlicher wirtschaftlicher und politischer Zusammenschlüsse, aber auch die Schwierigkeiten, die sich bei ihrer Verwirklichung ergeben, aufzuzeigen.

4.2 DIDAKTISCH-METHODISCHE HINWEISE

Der Unterricht in Gemeinschaftskunde wird von den Fachlehrern für Geschichte und Erdkunde erteilt. In einer Absprache unter den beteiligten Fachlehrern ist festzulegen, wer die im Unterrichtsplan angeführten Themen oder bestimmte Aspekte dieser Themen behandeln soll. Über die getroffenen Verabredungen ist ein Vermerk in den Stoffverteilungsplan der Schule aufzunehmen. Die einzelnen Themen sind unter Beachtung der facheigenen Verfahrensweisen zu behandeln.

Die Beiträge, welche andere Fächer zur politischen Bildung leisten, werden zusammengefaßt, ergänzt und vertieft, so daß die Schüler zusammenhängende Vorstellungen von den Grundproblemen der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Wirklichkeit gewinnen können.

Den Schülern sollen an konkreten Beispielen die Bedeutung und das Funktionieren der politischen und gesellschaftlichen Ordnungen und Institutionen sowie die wesentlichen Erscheinungsformen, Zusammenhänge und Probleme des Wirtschaftslebens deutlich gemacht werden. Die im Unterrichtsplan angeführten Problemkreise sind dabei zu berücksichtigen; die aufgeführten Themen sind nur als Hinweis und Anregung zu verstehen, sie können durch andere Themen ergänzt werden.

Der Lehrer sollte sich bei politischen Meinungsäußerungen möglichst zurückhalten, da die Schüler infolge mangelnder Erfahrungen und Reife leicht beeinflussbar sind. Hält er es aber unter bestimmten Umständen für notwendig, seine politische Meinung zu äußern, so muß er sie dann als eine von mehreren möglichen kennzeichnen und den Schülern die Gewißheit lassen, daß Äußerungen gegensätzlicher Überzeugung willkommen sind und respektiert werden.

Der Eigentätigkeit des Schülers ist weitgehend Raum zu geben. Als Unterrichtsformen sollten das Unterrichtsgespräch und der Gruppenunterricht vorherrschen, weil diese Verfahren den Schülern besonders gute Möglichkeiten bieten, aufeinander zu hören und auf die Argumente des anderen einzugehen. Soweit als möglich sollten die Schüler die den Problemen zugrunde liegenden Sachverhalte selbständig erkunden.

Der Unterricht knüpft an Erlebnisse und Betrachtungen und an den Bericht von Tatbeständen an. Es erfolgt sodann die Klärung der Meinungen und Standpunkte. Schließlich sollten die gewonnenen Erkenntnisse im Hinblick auf die eigene Einstellung und Haltung durchdacht werden.

Zur lebensnahen Veranschaulichung der behandelten Probleme empfehlen sich Besuche von Gerichtsverhandlungen, Gemeinderatssitzungen, Besichtigungen von öffentlichen Einrichtungen, Betrieben usw. Doch müssen sie sorgfältig vorbereitet und ausgewertet werden.

4.3 UNTERRICHTSTHEMEN

I. Natürliche Gemeinschaften:

1. Der einzelne und die Gemeinschaft

Welche Aufgaben hat die Familie?

„Freunde in der Not, gehen tausend auf ein Lot.“

Nachbarschaftshilfe.

Gibt es für den Menschen in unserer Zeit noch eine Heimat?

Jeder Mensch denkt in der Sprache seines Volkes.

Ein geteiltes Volk verändert sich in Sprache und Kultur.

Andere Völker, andere Sitten.

2. Gesellschaftliche Lebens- und Organisationsformen:

Warum sind Kirchen und Glaubensgemeinschaften mehr als nur Vereinigungen und Verbände?

Welche Interessen vertritt mein Verband?

Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst.

(Caritas, Innere Mission, Evangelisches Hilfswerk.)

Kann mir die Gesellschaft die Verpflichtung, dem Nächsten zu helfen, durch eine Organisation abnehmen?

(DLRG, Bergwacht, Rotes Kreuz u. a.)

3. Der Mensch im Beruf:

Wie wird die Automation unsere Arbeitswelt verändern?

Welche Rechte und welche Pflichten habe ich im Beruf?

Der Mensch wandert seiner Arbeit nach.

(Pendler, Gastarbeiter u. a.)

Wie wird die Automation unsere Arbeitswelt verändern?

Wieweit ist die Großstadt noch ein Magnet?

(Problem der Verstädterung.)

Umstellung auf einen neuen Beruf oder Suche nach einem „Job“?

(Berufswechsel, Mobilität.)

4. Der Mensch in der Freizeit:

Wer gestaltet unsere Freizeit?

„Die geheimen Verführer.“

Was muß ich jetzt kaufen, um nicht als Außenseiter zu wirken?

Warum steuert die Industrie die Käufer?

Der Kulturkonsum steigt.

5. Meinungsbildende Kräfte:

„Wer macht die öffentliche Meinung?“

Massenmedien und freie Meinungsbildung.

Werbung als Reklame im wirtschaftlichen, als Propaganda im politischen Raum.

Kann Meinungsforschung meinungsbildend wirken?

„Was Du ererbt von Deinen Vätern hast . . .“ (Tradition).

Kann ein Verband, kann eine Partei sich leisten, nicht meinungsbildend tätig zu sein?

II. Der Staat: Bildung vieler Gemeinschaften

1. Parlament, Regierung, Partei:

Pflichten und Rechte eines Abgeordneten.

Die Regierung muß ihre Politik verantworten.

Die Möglichkeiten eines Parteimitgliedes.

2. Verwaltung:

Die Aufgabe der Verwaltung.

Der Umgang mit der Verwaltung.

Warum sind wir eine „verwaltete Welt“?

3. Recht und Gerichtsbarkeit:

Pflichten und Rechte in der Familie (Familienrecht).

Pflichten und Rechte am Arbeitsplatz (Arbeitsrecht).

Wer sorgt für mich nach einem Betriebsunfall (Sozialrecht)?

Nulla poena sine lege (Strafrecht).

4. Funktions- und Organisationsformen der Wirtschaft:

Unterschiede des Wirtschaftens in Landwirtschaft und Industrie, in Handwerk und Handel (Wirtschaftsform).

Welche Bedeutung hat die Technik für den wirtschaftlichen Fortschritt?

Wie entstehen Löhne und Preise?

Was fange ich mit meinem Geld an?

(Verdienen – Konsumieren – Sparen – Investieren.)

Bedeutung und Gefahren wirtschaftlicher Machtballung.

(Konzerne, Trusts.)

„Wir alle können besser leben.“

(Entstehung und Verteilung des Sozialprodukts.)

5. Gemeinschaftsaufgaben:

Was weißt Du vom Naturschutz (Landschaftsschutz)?

Die Gefahr unserer Abwässer (Gewässerschutz).

Wer schützt mich vor Naturgewalten?

Woher kommt unser Wasser (Wasserversorgung)?

Die „Dunstglocke“ über dem Ruhrgebiet (Reinhaltung der Luft).

Ist unser Boden noch ertragreich (Erhaltung des Bodens)?

Impfung ist Pflicht (Gesundheitswesen).

Wieviel kostet ein Krankenbett?
Bessere Bildung – bessere Leistungen.
Wieviel kostet eine Schule?

III. Welt in Wandlung

1. **Überstaatliche Zusammenschlüsse:**
Die Welt der Pakte.
(UNO, NATO, SEATO und Warschauer Pakt.)
Die großen Wirtschaftsmärkte.
(EWG, Montan-Union, EFTA, COMECON.)
Hilfe über alle Grenzen hinweg.
(Rotes Kreuz – UNESCO.)
2. **Umwandlung von Räumen und Völkern:**
Kontinente verändern ihr Gesicht (Afrika – Asien).
Krisen im latein-amerikanischen Raum – Gründe und Hintergründe.
Die Macht und Ohnmacht der Mächtigen (Die großen Weltmächte).
3. **Weltbevölkerung und Ernährungsprobleme:**
Hat die Erde Raum für alle? (Übervölkerung und Entvölkerung)
Wohin mit den Menschen? (Ballungsraum)
Erschließung neuer Siedlungsräume.
Kann die Erde alle Menschen ausreichend ernähren?
Reichen die Rohstoffquellen?
4. **Hilfe für Entwicklungsländer:**
Wozu treiben wir Entwicklungshilfe?
(Sinn und Aufgabe der Entwicklungshilfe.)
Wie kann ich mich an der Entwicklungshilfe beteiligen?
(Adveniat, Misereor, Brot für die Welt, Aktion Sühnezeichen.)

